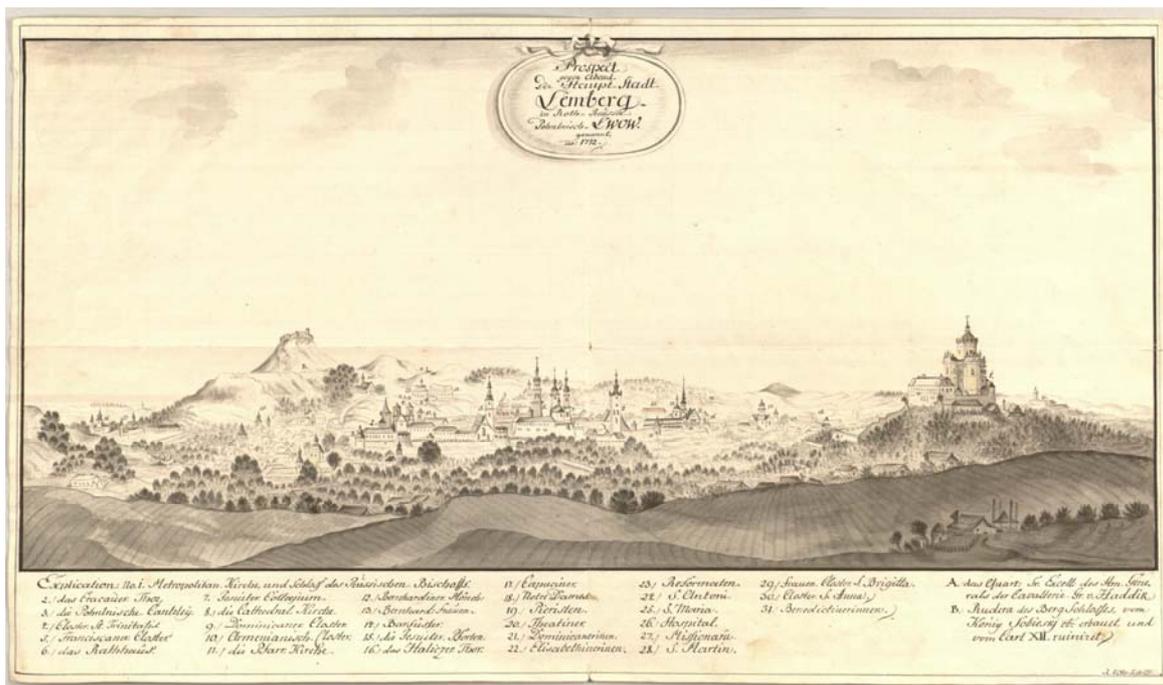


Weiß-Rot Rot-Weiß-Rot

Historische Momente polnisch-österreichischer Beziehungen
vom 14.-20. Jahrhundert

Ausstellung im Österreichischen Staatsarchiv/Haus-, Hof- und Staatsarchiv
25. Oktober 2005 - 27. Jänner 2006



Österreichisches
Staatsarchiv

Weiß-Rot – Rot-Weiß-Rot

Historische Momente polnisch-österreichischer Beziehungen
vom 14.-20. Jahrhundert

Ausstellung im Österreichischen Staatsarchiv/Haus-, Hof- und Staatsarchiv
25. Oktober 2005 – 27. Jänner 2006

1010 Wien, Minoritenplatz 1
Montag - Freitag 9.00-16.00 Uhr

Herausgeber: Österreichisches Staatsarchiv, Generaldirektion (A-1030 Wien, Nottendorfgasse 2).
Redaktion: Leopold Auer, Michaela Follner Gerhard Gonsa, Ernst Petritsch.
Einband: „Prospect gegen Abend der Haupt-Stadt Lemberg in Roth-Reussen, Pohnisch Lwow
genannt, anno 1772“ – ÖStA/KA, Kartensammlung G VI 6410



© Österreichisches Staatsarchiv, Generaldirektion
Alle Rechte vorbehalten

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Ohne schriftliche Genehmigung des Herausgebers ist es nicht gestattet, das Werk oder auch nur Teile davon, unter Verwendung mechanischer, elektronischer und anderer Systeme in irgendeiner Weise zu verarbeiten und zu verbreiten. Insbesondere vorbehalten sind die Rechte der Vervielfältigung – auch von Teilen des Werkes – auf fotomechanischem oder ähnlichem Wege, der tontechnischen Wiedergabe, des Vortrags, der Funk- und Fernsehsendung, der Kopie und Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen, der Übersetzung und der literarischen oder anderweitigen Bearbeitung.

Wien 2005

Zum Geleit

Österreich und Polen sind historisch viele Jahrhunderte eng miteinander verbunden gewesen. Dynastische Verbindungen, die bis in das Mittelalter zurückreichen und Allianzen gehören ebenso dazu wie vielfältige wirtschaftliche und kulturelle Kontakte. Dabei haben sich zahlreiche gemeinsame Aktivitäten ergeben, obwohl auch Schattenseiten wie Österreichs Beteiligung an den Teilungen Polens im 18. Jahrhundert nicht verschwiegen werden sollen.

Alle diese Themen haben in dem in den Archiven beider Länder aufbewahrten Schrifttum ihren Niederschlag gefunden. Ich bin daher sehr dankbar, dass die Idee der Generaldirektion des Österreichischen Staatsarchivs, aus Anlass des kürzlich erfolgten Beitritt Polens zur Europäischen Union eine gemeinsame Ausstellung durchzuführen, von der polnischen Generaldirektion so ungemein positiv aufgenommen wurde. Dadurch können in Wien und Warschau Archivalien zu den beiderseitigen Beziehungen einer breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht und die Erinnerung an viele Gemeinsamkeiten geweckt werden.

Der Bogen der Objekte ist weit gespannt und reicht von der geplanten Eheverbindung zwischen Herzog Wilhelm von Österreich und der polnischen Thronerbin Hedwig im 14. Jahrhundert bis zur unmittelbaren Gegenwart, wobei zu den Höhepunkten der gemeinsamen Geschichte zweifellos der polnische Anteil am

Entsatz von Wien 1683 gehört, der daher auch dementsprechend dokumentiert wird. Daneben sollen aber auch zahlreiche weniger bekannte Fakten ins Gedächtnis gerufen werden, die die vielfach bewegte Vergangenheit unserer beiden Länder und deren wechselseitige Verbindungen im Herzen Europas widerspiegeln.

Abschließend ist es mir eine angenehme Verpflichtung, der Generaldirektorin der polnischen Archive, Frau Prof. Daria Nałęcz, sowie den beteiligten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern beider Seiten für ihren Anteil am Zustandekommen der Ausstellung, der ich allen erdenklichen Erfolg wünsche, zu danken.

Hon.-Prof. Dr. Lorenz Mikoletzky
Generaldirektor des Österreichischen Staatsarchivs

Zur Geschichte der Beziehungen zwischen Polen und Österreich vom 14.-20. Jahrhundert

Jerzy Gaul, Warschau

Die Geschichte der Nachbarschaft verschiedener Staaten wird durch zahlreiche Faktoren bestimmt. Häufig steht sie im Zeichen der Zusammenarbeit oder des Krieges und die Wahl einer dieser Optionen ist von den gegenseitigen Interessen diktiert. In den Monarchien steht die dynastische Politik im Vordergrund, in den Republiken kommen die Interessen der regierenden Schichten ins Spiel. Die Beziehungen zwischen Polen und Österreich bzw. der Habsburgermonarchie – zweier staatlicher Gebilde, die seit 1526 eine gemeinsame Grenze hatten, gestalteten sich auf die verschiedenste Weise und erlebten im Lauf der Jahrhunderte oftmals dramatische Wendepunkte. Es gab Bündnisse und Rivalitäten, militärische Zusammenarbeit und Kriege, und sogar Teilungen.¹

¹ Zur Thematik der österreichisch-polnischen Beziehungen gibt es eine umfangreiche Literatur u.a. W. Kalinka: *Galicja i Kraków pod panowaniem austriackim*, Kraków 1898; *Galicja w dobie autonomicznej 1850–1914*, Auswahl der Texte von Stefan Kieniewicz, Wrocław 1952; S. Grodziski: *Historia ustroju społeczno-politycznego Galicji 1772–1848*, Wrocław-Warszawa-Kraków-Gdańsk 1971; idem, *W Królestwie Galicji i Lodomerii*, Kraków 1976; W. Łazuga: *Ostatni stańczyk. Michał Bobrzyński – portret konserwatysty*, Poznań 1982; H. Wereszycki: *Historia Austrii*, Wrocław-Warszawa-Kraków-Gdańsk-Łódź 1986; idem, *Pod berłem Habsburgów. Zagadnienia narodowościowe*, Kraków 1986; R. Taborski: *Polacy w Wiedniu*, Wrocław-Warszawa-Kraków 1992; J. Buszko: *Polacy w parlamencie wiedeńskim 1848–1918*, Warszawa 1996; *Galicja i jej dziedzictwo*, herausgegeben von K. Sowa, Bd. 1-8, Rzeszów 1994–1996; *Piastowie. Leksykon biograficzny*, wissenschaftliche Redaktion von S. Szczur i K. Ożóg, Kraków 1999. – Die gleichfalls reichliche österreichische Literatur zum Thema kann über die Jahressbände der Österreichischen Historischen Bibliographie ermittelt werden, in denen den Beziehungen zu Polen jeweils ein eigener

Seit dem späten Mittelalter waren die Dynastien der Jagiellonen und der Habsburger wichtige Akteure im politischen Spiel um die Herrschaft in Mitteleuropa. Nach dem Erlöschen der Dynastie der Piasten und seit der Wahl Wladislaw Jagiełło zum polnischen König 1386 saßen die Jagiellonen auf dem polnischen Thron. Die Habsburger, die aus der Schweiz stammten, hatten die Herrschaft über Österreich nach dem Sieg Rudolfs von Habsburg über Ottokar II. von Böhmen 1278 übernommen. Von diesem Moment an war das Schicksal Österreichs für 640 Jahre mit dem der Habsburger verbunden.

Die ersten österreichisch-polnischen Beziehungen standen im Zeichen der militärischen Konflikte an den Peripherien der beiden Herrschaftsbereiche, doch fehlte es im Streit um die ungarische und böhmische Krone im 15. Jahrhundert auch nicht an Bündnissen. Ein wichtiges Mittel der Verständigung waren Ehebündnisse; die Frauen beider Dynastien besiegelten mit ihren Heiraten das Prestige und den Einfluss ihrer beiden Länder. Die Devise „bella gerant alii, tu felix Austria nube“, die zum geflügelten Wort habsburgischer Heiratspolitik wurde, lässt sich schon sehr früh auch auf die Beziehungen zu Polen anwenden. 1306 heiratete der Habsburger Rudolf III., der eben böhmischer König geworden war, Ryksa (Elisabeth), die Tochter

Abschnitt gewidmet ist. Besonders hingewiesen sei auf folgende Sammelbände der letzten Jahre: Quellenstudien zur polnischen Geschichte aus österreichischen Sammlungen, hg. v. Walter Leitsch und Jan Pirożyński, Wien 1990; Galizien um die Jahrhundertwende. Politische, soziale und kulturelle Verbindungen mit Österreich, hg. v. Karlheinz Mack, Wien 1990; Polen im alten Österreich. Kultur und Politik, hg. v. Walter Leitsch und Stanislaw Trawkowski, Wien-Köln 1993; Der Austroslavismus. Ein verfrühtes Konzept zur politischen Neugestaltung Mitteleuropas, hg. v. Andreas Moritsch, Wien-Köln 1996; Polen und Österreich im 16. Jahrhundert, hg. v. Walter Leitsch und Stanislaw Trawkowski, Wien-Köln 1997.

Przemysls II. von Großpolen und Witwe des böhmischen Königs Wenzel II.; Rudolf III. führte aus diesem Grunde als erster Habsburger den Titel eines Königs von Polen. Nach dem erfolglosen Versuch der Eheschließung zwischen Wilhelm von Österreich und Hedwig, der Tochter Ludwigs Großen, die im Jahr 1375 miteinander verlobt wurden, kam es zur Befestigung des Bündnisses der Habsburger mit den Jagiellonen dank der Ehe Zimbarkas, der Tochter des Fürsten Siemovit von Masovien, mit (Erz-) Herzog Ernst dem Eisernen, dem Herrscher der Steiermark, Kärntnens, Krains, Istriens und Triests. Die Eheschließung dieser Nichte des Königs Wladislaw Jagiełło fand am 25. Januar 1412 in Krakau statt und war die Antwort der polnischen Seite auf die Zusammenarbeit zwischen dem Deutschen Orden und dem damaligen König Sigismund von Ungarn aus der Familie der Luxemburger. Dank der Bemühungen König Wladislaw Jagiełłos bei Papst Martin V. und der Fürsprache Zimbarkas beim Bruder ihres Mannes, Friedrich IV. von Tirol, wurde ihr Bruder Alexander Bischof von Trient.

Ab der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts kam es zu zahlreichen Eheschließungen der Jagielloner mit Habsburgerinnen. So heiratete Kasimir IV. 1454 Elisabeth, „die Mutter der Könige“, Sigismund II. August die Tochter Ferdinands I. Elisabeth (1543) und Katharina (1553). Diese Tradition wurde von den polnischen Königen aus der Dynastie Wasa fortgesetzt: Sigismund III. heiratete 1592 Anna, und nach ihrem Tod 1605 Konstanze, beides Töchter Karls II. von Innerösterreich, Wladislaw IV. 1637 Cäcilia Renata, Tochter Kaiser Ferdinands II., und Michael Korybut 1670 Eleonore, eine Tochter Kaiser Ferdinands III. Zum letzten Mal wurde

eine Habsburgerin 1733 polnische Königin, als Kurfürst Friedrich August von Sachsen, der mit Maria Josefa, einer Tochter Kaisers Josephs I. verheiratet war, als August III. zum König von Polen gewählt wurde.

Vom Beginn des 16. Jahrhunderts an gewannen die Habsburger zunehmend an Einfluss auf der europäischen Bühne, und spielten auch in internen polnischen Angelegenheiten eine große Rolle. Während der Zeit der polnischen Wahlmonarchie gab es wiederholte Versuche von Habsburgern zur Gewinnung des polnischen Thrones. Maximilian II., König von Böhmen (1562) und Ungarn (1563) und römischer Kaiser (1564–1576) wurde zum polnischen König gewählt, konnte sich aber nicht durchsetzen, so dass die Krone 1575 schließlich an Stefan Bathory fiel, der durch die antihabsburgische Partei unterstützt wurde. 1587 wählten die Stände des Königreichs Polen und des Großfürstentums den Sohn Maximilians und Bruder Kaiser Rudolfs II., Erzherzog Maximilian III. (1558–1618), zum König von Polen. Er musste aber nach seiner Gefangennahme durch den Hetman Jan Zamoyski 1588 und der Rückkehr nach Österreich schließlich auf die polnische Krone verzichten. Der Widerwille des polnischen Adels gegen die Habsburger resultierte trotz gemeinsamer Verbundenheit durch die Gegenreformation aus der Angst vor einer starken Königsherrschaft und einer sich daraus ergebenden Einschränkung der „goldenen Freiheit“ des Adels.

Eine andere wichtige Ebene der Zusammenarbeit zwischen Polen und Österreich bildete das Heerwesen. In der Zeit der schwedischen Invasion beteiligten sich die kaiserlichen Truppen auf der polnischen Seite an den Kämpfen 1658–1659.

Die militärische Zusammenarbeit wurde vom Bewusstsein der gemeinsamen Bedrohung durch das Osmanische Reich seit dem 15. Jahrhundert gefördert. Der Sieg des Königs von Polen Johann III. Sobieski im September 1683 vor Wien war ein Zeichen der guten Zusammenarbeit mit dem Heiligen Römischen Reich und der Habsburgermonarchie zur Verteidigung der gemeinsamen Interessen und Werte. Trotz verschiedenartiger Ansprüche und persönlicher Animositäten wurde das polnisch-österreichische Bündnis durch die Heilige Liga von 1684 fortgesetzt, was dem Kaiser die Rückgewinnung Ungarns und dem polnischen König jene von Teilen der Ukraine und Podoliens ermöglichte.

Die fortschreitende Schwäche des Königreichs Polen führte in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts mit der Aufteilung des Staatsgebietes zwischen Österreich, Preußen und Russland zur Vernichtung eines großen Staates, wie es sie in der Geschichte Europas bis dahin nicht gegeben hatte. Die Donaumonarchie, die an der ersten und dritten Teilung beteiligt war, nahm unter dem Vorwand einer Revindikation alter Rechte der ungarischen Krone auf Halicz und Włodzimierz ausgedehnte polnische Gebiete in Besitz. Aus dem ungarischen Königstitel der Arpadendynastie des 13. Jahrhunderts „*reges Galitiae et Lodomeriae*“ wurde von den Österreichern der Name „Galizien“ zur Bezeichnung der neu erworbenen Gebiete übernommen. Während der dritten Teilung 1795, wurden Krakau und die Gebiete zwischen Pilica, Weichsel und Bug besetzt, womit die Habsburgermonarchie Teile Masoviens und Podlasie mit den Städten Siedlce und Zakroczym umfasste.

In der Folge der napoleonischen Kriege und des Vertrages von Schönbrunn 1809 musste Österreich seinen Landgewinn aus der dritten Teilung Polens zugunsten des neu gebildeten Großherzogtums Warschau abgeben, aber beim Abschluss des Wiener Kongresses bekam es Kreis Tarnopol auf Grund des Vertrages vom 3. Mai 1815. Die letzte territoriale Veränderung erfolgte am 6. November 1846, als nach dem Scheitern des Krakauer Aufstandes Krakau mit dem ganzen Umkreis als Großherzogtum Krakau dem Königreich Galizien und Lodomerien angeschlossen wurde.

Die Annexion polnischer Gebiete durch die Habsburger hatte zur Folge, dass deren Bewohner das Schicksal der Donaumonarchie teilten. Nach den inneren Reformen Maria Theresias (1740–1780), entstand in der Zeit ihrer Nachfolger Joseph II. (1780–1790) und seines Bruders Leopold II. (1790–1792) der moderne, zentralisierte Staat im Geist der Aufklärung und des Rationalismus, der mit den bis auf das Mittelalter zurückreichenden ständischen Relikten und Traditionen gebrochen hat. Die Zeiten der Regierung Franz I. (1792–1835) und seines Sohnes Ferdinand I. (1835–1848), die oft unter dem Begriff der Ära Metternich zusammengefasst werden, brachten eine Wende der Politik und den Übergang vom Staat des aufgeklärten Absolutismus zum weniger aufgeklärten Polizeistaat.

Die frühe Zeit der österreichischen Herrschaft stand im Zeichen der Unterdrückung des polnischen Adels und der Begrenzung seiner Machtbefugnisse gegenüber dem Bauernstand. Dazu kamen eine gegen die polnische Kultur gerichtete Germanisierungspolitik und Bestrebungen gegen das Weiterbestehen

eines nationalen Zusammenhalts durch die bewusste Ausnützung der Gegensätze zwischen den verschiedenen sozialen Gruppen, besonders des Adels und der Bauern. Diese Politik endete mit den tragischen Ereignissen von 1846 – dem galizischen Aufstand und dem Massenmord des Adels.

Die nächstfolgende Epoche in der Geschichte Österreichs begann mit der Revolution von 1848, die eine lang anhaltende Krise der Monarchie zur Folge hatte. Nach der Übernahme der Krone durch den 18-jährigen Kaiser Franz Joseph I. (1848–1916) versuchten Dynastie und Regierung, die Schwierigkeiten zuerst (1849–1859) durch die Rückkehr zum Absolutismus, zu überwinden. In den Jahren 1860–1867 kam es dann zu verschiedenen Versuchen, dem Staat eine konstitutionelle Form zu geben. Das Oktoberdiplom von 1860, das durch den Staatsminister Agenor Goluchowski (1812–1875) vorgelegt wurde, teilte die Legislative zwischen einem gesamtstaatlichen Reichsrat, der auch für Ungarn zuständig sein sollte, und den Landtagen der Länder. Der um einen Ausgleich zwischen föderalistischen und zentralistischen Tendenzen bemühte Entwurf Goluchowskis erregte den Widerstand der liberalen deutschen Zentralisten. Der Ministerpräsident der neuen Regierung Anton Schmerling stärkte im Februarpatent von 1861 die Stellung des Reichsrates gegenüber den Landtagen. Von den zwei Häusern des Reichsrats wurde das Herrenhaus durch den Kaiser nominiert, während die Mitglieder des Abgeordnetenhauses nach einem sehr beschränkten Zensuswahlrecht in den Ländern gewählt und dann von den Landtagen entsandt wurden.

Die Niederlage Österreichs im Krieg gegen Preußen 1866 brachte die Verfassungskrise erneut zum Ausbruch und zwang die geschwächte Monarchie, um jeden Preis den alten Streit mit Ungarn beizulegen. Anstatt des Föderalismus in der Art Gołuchowskis oder Schmerlings liberalem Zentralismus wählte man 1867 den Weg eines Ausgleichs mit Ungarn, indem der Staat in eine Doppelmonarchie mit zwei Regierungen und zwei Parlamenten für jede Reichshälfte bei gleichzeitigen gemeinsamen Institutionen (gemeinsamer Ministerrat, gemeinsame Ministerien für Äußeres, Krieg und Finanzen, Delegationen) umgewandelt wurde. Für die österreichische Reichshälfte wurde mit dem Staatsgrundgesetz der Weg zur parlamentarischen konstitutionellen Monarchie beschritten. Der Dualismus war aber auf Dauer nicht in der Lage, die nationalen Probleme der aus mehreren Nationen bestehenden Monarchie zu lösen, und obwohl der Ausspruch Franz Palackys, wenn es Österreich nicht gäbe, müsste man es erfinden, eine gewisse Berechtigung hatte, träumten Tschechen, Südslawen und Ruthenen von der Gewinnung der vollen Unabhängigkeit und suchten Hilfe bei ihren ausländischen Nachbarn, besonders Russland.

Die Einführung der liberalen Verfassung vom Dezember 1867 stand doch in gewissem Grade den nationalen Aspirationen entgegen. Die Polen hatten ihre wichtigste Forderung, die gleiche Behandlung wie Ungarn, nicht erreicht, aber es kam schließlich zu einem Übereinkommen zwischen den polnischen konservativen Politikern und Kaiser Franz Joseph, dessen Beweis die berühmte Denkschrift des

Galizischen Landtages vom 10. Dezember 1866 ist („Bei Ihnen, Allerhöchster Herr, stehen wir und wollen wir stehen“).

Im Rahmen der Autonomie hatte Galizien bereits 1861 einen Landtag und als dessen Vollstreckungsorgan den so genannten Landesausschuss erhalten, der unter der Leitung des Landesmarschalls arbeitete. Der Landtag besaß eine sehr breite Kompetenz und war für Kultur, öffentliche Bauten, Wohltätigkeitsanstalten (Krankenhäuser, Waisenhäuser), Land- und Forstwirtschaft, Unterricht, Steuern, Gemeinde- und Kreisverwaltung zuständig. Seit Juni 1869 war die polnische Sprache zur Amtssprache geworden, wodurch die Verwaltung und das Schulwesen polonisiert wurden. Die Zentralregierung wurde durch den von Wien nominierten Staatshalter (von 1871 bis 1915 war der Chef der Landesverwaltung immer ein Pole) und die ihm unterstehenden Starosten vertreten. Allmählich hat Galizien auch die bürgerlichen Freiheiten, die Freiheit der Presse (1862), die Freiheit von Wissenschaft und Unterricht (1867) und das freie Vereinsrecht (1867) erlangt. 1871 wurde in der österreichischen Regierung ein besonderes Ressort für Galizien gebildet, das von polnischen Ministern geleitet wurde.

Als Folge der Autonomie entwickelte sich in Galizien die Freiheit des nationalen Lebens nicht nur in der Ausübung der Ämter durch die Polen, sondern auch in der Entwicklung eigener kultureller und schulischer Einrichtungen, besonders der Universitäten in Krakau und Lemberg. Ab 1872 gab es in Krakau eine Akademie der Wissenschaften und ab 1901 in Lemberg die Vereine zur Unterstützung der Polnischen Wissenschaft. Daneben förderte die Autonomie Galiziens die Entwicklung

gesellschaftlicher, wissenschaftlicher und kultureller Einrichtungen und Vereine sowie des wissenschaftlichen und kulturellen Zeitschriftenwesens. In Krakau wurden u. a. die „Polnische Rundschau“ (1866), die bis heute tätige jesuitische „Allgemeine Rundschau“ (1884) und die „Landwirtschaftliche Wochenschrift“ (1884), in Lemberg die Zeitschriften „Wissenschaftliche und Literarische Anleitung“ (1873), „Falke“ (1881) „Museum“ (1885) und „Eos“ (1893) ins Leben gerufen. Die Schulpolitik in Galizien trug zur Reorganisation des Agrar-, Fach- und Mittelschulwesens bei.

Galizien mit seiner politischen Autonomie und den polnischen Schulen, mit seinen Einflüssen auf die Staatsverwaltung der Monarchie und auf die österreichische Politik war für viele Polen wie das Großherzogtum Warschau zu Beginn des 19. Jahrhunderts, ein Zentrum großer Hoffnungen und das Symbol ihrer Realisierung. Als Konsequenz der Veränderungen auf den Gebieten der Wissenschaft, des Unterrichts und der Kultur wurden Krakau und Galizien das Zentrum des Polentums und das „polnische Piemont“ genannt.

Über den blühenden politischen Fortschritt und die Entwicklung von Kunst und Kultur legte sich allerdings der Schatten der schlechten materiellen Verhältnisse. Die wirtschaftliche Lage im österreichischen Teilungsgebiet war nicht gut und wurde von dem polnischen Demokraten Stanislaus Szczepanowski als „galizische Armut“ bezeichnet. Dieser Umstand resultierte aus der Politik Österreichs, Galizien primär als einen Absatzmarkt für die industrialisierten Gebiete Österreichs, Böhmens und Mährens zu betrachten; sowie aus dem Verfall der Landesindustrie, der primitiven Landwirtschaft und schlechten agrarischen Struktur (enormer Großgrundbesitz auf

der einen und Zwergwirtschaften auf der anderen Seite). Dazu kam das niedrige Wissensniveau, besonders auf dem Lande. 1880 konnten nur ca. 14 Prozent der Bevölkerung Galiziens lesen und schreiben, 1910 waren es gerade die Hälfte. In den 80-er Jahren kam es jedoch zu einem allmählichen wirtschaftlichen Aufschwung, der dem Wunsch der österreichischen Behörden zuzuschreiben war, die militärische Position Galiziens an der Grenze mit Russland zu stärken. Diesem Ziel dienten der Ausbau des Eisenbahnnetzes und der Festungen Krakau und Przemyśl.

Das Erreichen der Autonomie bedeutete für die Polen die Möglichkeit zu lebhaften politischen Aktivitäten. Das politische Leben Galiziens stand nach der Niederlage des Aufstandes vom Januar 1863 unter dem Einfluss der Konservativen („Stańczycy“). Diese besetzten in den Jahren 1870–1880 die höchsten Ämter und bestimmten die allgemeine Richtung der galizischen Politik, die im Zeichen der österreichisch-polnischen Annäherung und der Bejahung der bestehenden sozialen Ordnung stand.

Während des Besuches des Kaisers in Galizien im September 1880, knüpfte der Landmarshall Ludwik Wodzicki in seiner Rede an die berühmte Denkschrift des galizischen Landtages vom 10. Dezember 1866 an und betonte, dass die Polen unerschütterlich bei dem Monarchen stehen würden, „wievielmals das das Gut oder die Ehre Ihrer Ehrwürdigsten Persönlichkeit, der Dynastie oder des Staates fordern wird“.

Am Ende des 19. Jahrhunderts wurden die elitären politischen Parteien in Galizien mit der politischen – volksnahen und sozialistischen – Massenbewegung

breiter Schichten konfrontiert. 1892 entstand die Polnische Sozialdemokratische Partei Galiziens und Österreichisch-Schlesiens. In den 90-er Jahren kam es zur Entstehung der Volksparteien (Bauernpartei, Christliche Volkspartei, Volkspartei). Der Druck der Massenparteien verursachte jene Reformen des Wahlrechts, die 1907 in der Einführung des freien allgemeinen Wahlrechts, allerdings nur für Männer, gipfelten (demgegenüber waren 1876 nur sechs Prozent der Bevölkerung wahlberechtigt). Die Polen waren hervorragende Parlamentarier (u. a. Franciszek Smolka, Ignacy Daszyński) und übten in Wien höhere Staatsfunktionen aus. Sie waren Minister (Julian Dunajewski, Leon Biliński) und Ministerpräsidenten (Agenor Gołuchowski, Kazimierz Badeni).

Die Akzeptanz der Autonomie bedeutete nicht automatisch die Aufgabe des Wunsches nach Polens voller Souveränität. Für viele Schichten der polnischen Gesellschaft blieb der Wiedergewinn der Unabhängigkeit das attraktivere Ziel. Nachdem die Polen in jeder militärischen Aktion gegen die Teilungsmächte – vom Kampf der Legionen Dąbrowskis nach der dritten Teilung bis zum Aufstand 1863 – unterlegen waren, wurde es den polnischen Eliten klar, dass ein Taktikwandel im Kampf um die Unabhängigkeit notwendig war. Statt des Traums vom gleichzeitigen Kampf gegen alle Besatzer bot sich die eher pragmatische Konzeption der Zusammenarbeit mit einer der Teilungsmächte gegen die anderen an. Die pro-österreichische Option war nicht nur für die konservativen Parteien besonders attraktiv, sondern auch für zahlreiche unabhängige Parteien wie die Sozialisten, die im liberalen Österreich die Basis für die Realisierung ihrer politischen Pläne – den

Kampf gegen Russland als den größten Feind Polens – sahen. In Zusammenarbeit mit den österreichischen militärischen Behörden kam es zur Entstehung möglicher Keimzellen eines künftigen polnischen Heerwesens durch die Gründung zahlreicher paramilitärischer Organisationen (Verein des Aktiven Kampfes, Schützenverbände etc.), die mit behördlicher Zustimmung die militärische Ausbildung begannen. Die Unabhängigkeitsparteien wurden in der Provisorischen Kommission der Konföderierten Unabhängigkeitsparteien vereinigt, und Józef Piłsudski organisierte mit seinen Anhängern sogar eine geheime Zusammenarbeit mit dem österreichischen Kundschaftsdienst als Vorbereitung zum großen Kampf gegen Russland.

Der Kriegsausbruch im August 1914 brachte die polnische Frage vor das Forum der internationalen Politik. Viele Polen sahen die Möglichkeit einer Lösung in der engen Verbindung mit der Habsburgermonarchie. Joseph Piłsudski und andere Vertreter der radikalen Unabhängigkeitsbewegung nahmen diese Option nur in der ersten Phase aus taktischen Gründen an, das Endziel blieb die volle Unabhängigkeit. Das Mittel zu diesem Zweck sollten die Polnischen Legionen sein, die im August 1914 gegründet wurden, und die an der Seite der Mittelmächte an den Fronten Mitteleuropas mit den russischen Truppen gekämpft hatten. Dieser Kampf brachte den Legionen nicht nur Ruhm und Anerkennung, sogar von der Seite der österreichischen und deutschen Generäle, er verlangte auch hohe Blutopfer, und nicht immer zeigten die Polen Verständnis für den Kampf an der Seite der Mittelmächte.

Die unentschiedene Haltung der österreichisch-ungarischen Behörden, die außerdem unter dem Druck ihres strengen Bündnispartners, des Deutschen Reiches, waren, und der Widerstand der polnischen österreich-feindlichen Kreise, verhinderten einen Erfolg der austro-polnischen Lösung. Die Errichtung des Königreichs Polen durch den Akt vom 5. November 1916 war, trotz ihrer Bedeutung mehr von der Absicht einer Ausnutzung der demographischen Potenz Polens zur Ergänzung der Armee der Mittelmächte als von dem Wunsch nach einer wirklichen Befriedigung der politischen Aspirationen Polens geleitet. In Folge des Widerstands der radikalen Unabhängigkeitsparteien kam es nicht zum Aufbau einer polnischen Armee. Letztlich wurde die austro-polnische Lösung durch das Abkommen Deutschlands und Österreichs mit Russland und der Ukraine im Februar 1918 in Brest Litowsk kompromittiert.

Das Ende des Krieges im November 1918 ermöglichte mit der Auflösung der Habsburgermonarchie die Entstehung der Republik Österreich und die Unabhängigkeit Polens nach einer 125 Jahren langen Periode der Unterdrückung. Die langen Beziehungen zwischen Polen und Österreich blieben trotzdem nicht ohne Nachwirkung. Wie der polnische Historiker H. Wereszycki ausführte, übernahm das unabhängige Polen von Österreich-Ungarn nicht nur die sozialen Versicherungen, die Krankenkassen, sondern auch die Bürgerrechte: das allgemeine Wahlrecht, das Geheimnis der Korrespondenz, die Freiheit der Äußerung und Gesetze, die größtenteils auch nach dem Jahre 1926 in der Zeit der Sanierung bestanden.

Die diplomatischen, wirtschaftlichen und kulturellen Beziehungen zwischen Österreich und Polen, die in den Jahren zwischen den beiden Weltkriegen stattfanden, waren von der Gleichberechtigung der durch eine gemeinsame Geschichte verbundenen Staaten geprägt. Die 30-er Jahre des 20. Jahrhunderts standen ganz im Zeichen des steigenden Einflusses des nationalsozialistischen Deutschland, dem Österreich schließlich 1938 mit dem Einverständnis der Mehrheit seiner Bevölkerung angegliedert wurde. Ein Jahr später einigten sich das nationalsozialistische Deutschland und das stalinistische Russland über das Schicksal Polens. Als Folge des Ribbentrop-Molotow-Abkommens, des Angriffs Deutschlands am 1. September und des Einmarsches der Roten Armee am 17. September 1939 verschwand der polnische Staat noch einmal von der politischen Landkarte Europas.

Das Jahr 1945 brachte Polen wie Österreich die Befreiung, aber nicht die volle Souveränität. Österreich, das von den Besatzungsarmeen der Alliierten besetzt wurde, erreichte sie auf Grund des am 15. Mai in Wien unterzeichneten Staatsvertrags. Polen kam in der Folge des Abkommens von Jalta in den politischen Einflussbereich der Sowjetunion. Die dunkle Nacht des Totalitarismus in Polen förderte die Träume über die Souveränität und die Freiheit, auch die Nostalgie nach dem Liberalismus, dem Staatsrecht und der politischen Kultur der Donaumonarchie, was in der Entstehung des Mythos über das glückliche Galizien seinen Ausdruck fand.

Polen musste auf die Freiheit bis 1989 warten und bis 2004 auf seinen Beitritt zur Europäischen Union, der Österreich bereits seit 1995 angehörte. Beide Staaten, einstmals Großmächte und nun auf ihren mittelalterlichen Kernbereich beschränkt, sind damit – diesmal aus freien Stücken – im Rahmen einer umfassenden politischen, wirtschaftlichen und multinationalen Gemeinschaft vereint, deren Vorläufer in Mitteleuropa sie einmal gewesen waren.

I. DYNASTISCHE HEIRATSVERBINDUNGEN UND HABSBURGISCHE THRONKANDIDATUREN

1

König Ludwig der Große von Ungarn verspricht, seine Tochter Hedwig dem ältesten Sohn Herzog Leopolds III. von Österreich zur Frau zu geben

Buda 4. März 1375

Signatur: ÖStA/HHStA, Familienurkunden 224

Original, Pergament mit anhängendem Siegel, Latein

Ludwig der Große von Ungarn (1342–1382), der seit dem Tod seines Onkels Kasimir III. 1370 auch über Polen herrschte, hatte selbst nur drei Töchter, die daher zum begehrten Objekt mitteleuropäischer Heiratspolitik wurden. Luxemburger wie Habsburger bemühten sich um eine Eheverbindung, um auf diese Weise ihre Macht nach Ostmitteleuropa auszudehnen. Hedwig war zu diesem Zeitpunkt die dritte Tochter Ludwigs und sollte mit Wilhelm, dem ältesten Sohn Leopolds III. verheiratet werden. Beide waren zum Zeitpunkt der Vereinbarung etwa fünf Jahre alt; die Verwirklichung des Projekts scheiterte letztlich am Widerstand des polnischen Adels, der Hedwig zwang, den litauischen Großfürsten Wladislaw Jagiello zu heiraten.

Leopold Auer

2

Zimburgis von Masowien verspricht dem Pfarrer von Bruck an der Mur, Hanns Sämer, das nächste freiwerdende geistliche Benefizium zu verleihen.

17. Mai 1416

Signatur: ÖStA/HHStA, Familienurkunden 420

Original, Pergament mit 1 anhängendem Siegel, Deutsch

Zimburgis von Masowien war seit 1412 mit Herzog Ernst dem Eisernen aus der leopoldinischen Linie der Habsburger verheiratet; drei Jahre später wurde sie die Mutter des späteren Kaisers Friedrich III.. Die Eheschließung war Teil eines polnisch-österreichischen Bündnisses, das auch dem Bruder der Braut, Alexander, eine Karriere im habsburgischen Machtbereich einbrachte; er wurde im Jahr 1423 Bischof von Trient. Die Vergabe des ersten freiwerdenden Benefiziums an den Pfarrer von Bruck, also das Recht der *primae preces*, war, wie die Erzherzogin in der Urkunde schreibt, ein altes Recht, das sie nun zugunsten des Brucker Pfarrers ausübte.

Thomas Just

3

König Kasimir IV. von Polen verschreibt seiner Frau Elisabeth, Tochter König Albrechts II., zur Sicherstellung ihres Heiratsgutes von 100.000 ungarischen Gulden mehrere Städte, Schlösser und Herrschaften

Krakau 15. August 1453

Signatur: ÖStA/HHStA, Allgemeine Urkundenreihe 1453 VIII 15

Original, Pergament mit Siegel, Latein

Elisabeth (1436/37–1505) kam nach dem Tod ihres Vaters vorerst unter die Obhut des späteren Kaisers Friedrich III., ehe sie 1454 mit dem Jagiellonen Kasimir IV. (Kg. 1446–1492) vermählt wurde. Die Trauung in Krakau wurde von Giovanni Capistrano vorgenommen. Während ihrer 38 Jahre dauernden Ehe übte sie beträchtlichen politischen Einfluss aus.

Leopold Auer

4

Eintrag in der polnischen Kronmatrikel betreffend die Nachricht vom Tode der Königin Elisabeth, „der Frau des polnischen Königs Kasimir, der Mutter dreier Könige und des Kardinals“

Krakau 30. August 1505

Signatur: AGAD, Kronmatrikel 21, Karton 265 v

Reproduktion, Latein

Elisabeth brachte zwölf oder dreizehn Kinder zur Welt und wurde damit zur Ahnherrin von Jagiellonen und polnischen Wasas, aber auch der österreichischen Habsburger. Von ihren sechs Söhnen wurde der älteste König von Böhmen und Ungarn, drei weitere kamen nacheinander auf den polnischen Thron, einer wurde Kardinal. Die Kronmatrikel berücksichtigt bezeichnenderweise nur die polnischen Könige.

Thomas Just/Jerzy Gaul



5

Abbildung aus dem so genannten „Łaskischen Statut“. Darstellung König Kasimirs, seiner Frau Elisabeth und ihrer Nachkommenschaft

1506

Signatur: AGAD Bibliothek, S. D. III 50, F. 85

Druck, Reproduktion

Jerzy Gaul

6

Vertrag zwischen den Bevollmächtigten König Sigismunds I. von Polen und König Ferdinands I. über eine Heirat zwischen Erzherzogin Elisabeth und dem Prinzen Sigismund August von Polen

Posen 11. November 1530

Signatur: ÖStA/HHStA, Familienurkunden 1206

Original, Pergament mit 9 Siegeln, Latein

Elisabeth (1526–1545) war die älteste Tochter Ferdinands I. und Annas von Böhmen und Ungarn, somit wie ihr Bräutigam eine Nachkommin Kasimirs IV. Die Hochzeit fand 1543 statt, die kurze kinderlose Ehe verlief wegen der Abneigung Sigismund Augusts und politischer Auseinandersetzungen zwischen der habsburgfreundlichen und der habsburgfeindlichen Partei am polnischen Hof äußerst unglücklich.

Leopold Auer

7

Register der Sondersteuer, die von den Städten der plockischen, rawskischen und masowischen Woiwodschaften anlässlich der Krönung Elisabeths, der Frau Sigismund Augusts (5. Mai 1543) eingehoben wurde

1545

Signatur: AGAD, Archiv des Kronschatzes 1, Nr. 130, Karton 47

Reproduktion, Latein

Jerzy Gaul

8

Dispensationsbulle Papst Julius III. für König Sigismund II. von Polen zur Vermählung mit der verwitweten Herzogin Katharina von Mantua, Tochter Kaiser Ferdinands I.

Rom 20. Mai 1553

Signatur: ÖStA/HHStA, Familienurkunden 1308

Original, Pergament mit anhängender Bleibulle, Latein

Erzherzogin Katharina war bereits im Alter von zehn Jahren mit Franz III. von Mantua verlobt worden. Die Trauung fand sechs Jahre später statt, allerdings starb der Herzog bereits ein halbes Jahr nach der Hochzeit. Katharinas Schwester Elisabeth, die den polnischen König Sigismund II. August geheiratet hatte, war in der Zwischenzeit ebenfalls verstorben, sodass es für den Wiener Hof nahe lag, die verwitwete Katharina mit dem polnischen König zu verheiraten, um einen etwaigen Erbanspruch der Dynastie abzusichern. Im Zuge der Vorbereitungen der Eheschließung war es nötig, von päpstlicher Seite eine Dispens für den polnischen König zu erhalten. Papst Julius III. erteilte die Dispens unter dem Hinweis auf die Vorteile der Verbindung, die eine bessere Abwehr der Türken ermöglichen sollte. Retrospektiv gesehen wäre es wohl für Katharina besser gewesen, wenn der Papst die Dispensation nicht erteilt hätte, da die Ehe zwischen ihr und Sigismund eine menschliche Katastrophe gewesen sein muss. Der polnische König hegte eine „unüberwindbare Abneigung“ gegen seine Ehefrau und lebte von ihr getrennt. Schließlich konnte Katharina 1566 nach jahrelangen Verhandlungen aus Polen in ihre Heimat zurückkehren.

Thomas Just

9

Jakob Uchanski, Erzbischof von Gnesen, und die polnischen Stände wählen Kaiser Maximilian II. zum König von Polen

bei Warschau 18. Dezember 1575

Signatur: ÖStA/HHStA, Allgemeine Urkundenreihe 1575 XII 18

Original, Pergament mit 58 Siegeln, Latein

Im Jahr 1573 hatte Kaiser Maximilian II. bereits vergeblich versucht, die polnische Königskrone zu erlangen. Nachdem aber sein damaliger Rivale Heinrich von Anjou 1574 als Heinrich III. den französischen Thron bestiegen hatte, wurde Maximilian am Wahltag von Warschau von den polnischen Ständen erneut zum König ausgerufen. Allerdings wählte eine Gegenpartei Stephan Báthory von Siebenbürgen zwei Tage später ebenfalls zum König. Maximilian II. nahm die Wahl zwar an, unternahm allerdings keine Anstrengungen, um seine Ansprüche in Polen durchzusetzen, sodass sich Báthory ohne Widerstand Polens bemächtigen konnte.

Thomas Just

10

Schreiben des kaiserlichen Botschafters Leonhard von Harrach aus Rom über eine Auseinandersetzung mit dem polnischen Gesandten wegen des von Erzherzog Maximilian III. geführten polnischen Königstitels

Rom s.d. (ca.1590—1595)

Signatur: ÖStA/HHStA Familienakten 106, fol. 80

Original, Papier, Deutsch

Erzherzog Maximilian III. (1558–1618) wurde 1587 von einer Minderheit der polnischen Stände gegen Sigismund III. Wasa zum König gewählt. Er zog mit einem Heer nach Polen, wo er jedoch seinen Gegnern unterlag und bis 1590 in Gefangenschaft gehalten wurde. Auch nach seiner Freilassung gab er seine Hoffnungen auf den polnischen Thron nicht auf und konnte erst 1598 zu einem endgültigen Verzicht bewogen werden.

Leopold Auer

11

Breve Papst Pauls V. zur Dispens von dem Ehehindernis der Verwandtschaft zwischen König Sigismund III. von Polen und Erzherzogin Konstanze von Österreich

Rom 3. September 1605

Signatur: ÖStA/HHStA, Familienurkunden 1505

Original, Pergament mit aufgedrücktem Siegel, Latein

Konstanze (1588–1631), eine Tochter Karls II. von Innerösterreich, wurde 1605 mit Sigismund III. verheiratet, der zuvor ihre Schwester Anna (1573–1598) zur Frau gehabt hatte. Ihr ältester Sohn Johann II. Kasimir war 1648–1668 der letzte Wasa auf dem polnischen Thron. Die päpstliche Dispens war sowohl wegen der Schwägerschaft wie wegen der Verwandtschaft der Ehegatten – beide waren Nachkommen Kasimirs IV. von Polen – erforderlich.

Leopold Auer



Latein

12

Vereinbarung zwischen den Bevollmächtigten König Wladislaws IV. von Polen und Kaiser Ferdinand III. über die Heirat seiner Schwester Cäcilia Renata mit dem polnischen König

Wien 9. August 1637

Signatur: ÖStA/HHStA

Familienurkunden 1653

Original, Pergamentlibell mit Samteinband und zwei anhängenden Siegeln sowie den Unterschriften der beiden polnischen Bevollmächtigten,

Die Ehe konnte die in sie gesetzten Erwartungen nicht erfüllen. Wladislaw hatte wenig Sympathien für seine Frau, die nach siebenjähriger Ehe und einer dritten Geburt 1644 verstarb.

Leopold Auer

13

König Michael von Polen weist seiner Gemahlin Eleonore, Tochter Kaiser Ferdinands III., 150.000 polnische Gulden aus den Erträgen des Salzbergwerkes zu Bochnia an

Warschau 7. November 1670

Signatur: ÖStA/HHStA Familienurkunden 1743

Original, Papier mit eigenhändiger Unterschrift und Siegel, Latein

Da die Herrschaft König Michaels in Polen umstritten war und die Ehe außerdem kinderlos blieb, konnten sich die in das Ehebündnis gesetzten Erwartungen nicht erfüllen. Eleonore kehrte nach dem Tod Michaels und der Wahl seines Nachfolgers Johann Sobieski nach Österreich zurück, wo sie 1678 Herzog Karl V. von Lothringen heiratete. Einer ihrer Enkel war Franz Stephan, der Gemahl Maria Theresias.

Leopold Auer

14

Feierliche Erklärung des Grafen Jacob Heinrich von Flemming im Namen König Augusts II. (des Starken) von Polen und dessen Sohnes, des Prinzen Friedrich August, über die eidliche Annahme der Renuntiation der Erzherzogin Maria Josepha und die Anerkennung der Pragmatischen Sanktion

Wien 19. August 1719

Signatur: ÖStA/HHStA Familienurkunden 1852

Original, Pergament, mit einem aufgedruckten Siegel und Unterschriften, Latein

Maria Josepha (1699–1757) war die älteste Tochter Kaiser Josephs I. Bei ihrer Heirat musste sie auf alle Ansprüche auf die österreichischen Erbländer verzichten. Nach der 1733 erfolgten Wahl ihres Gatten zum polnischen König als August III. (1733–1763) war sie zeitweilig von erheblichem politischen Einfluss. 1740 und 1745 bemühte sie sich vergeblich, die Wahl Augusts III. zum römischen Kaiser zu erreichen.

Leopold Auer

II. ALLIANZEN, KRIEGE

15

Bündnisvertrag zwischen Kaiser Ferdinand III. und König Johann II. Kasimir von Polen

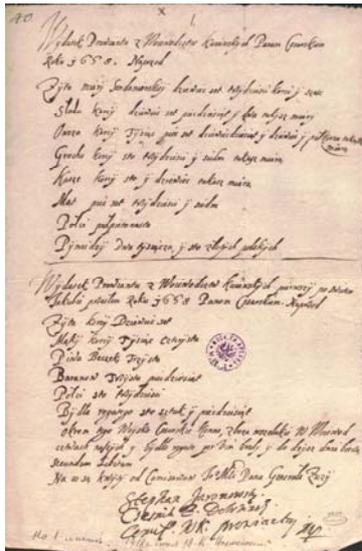
Wien 1. Dezember 1656

Signatur: AGAD, Warschauer Kronarchiv, Kaiserlich, Karton 25/I, Nr. 5

Reproduktion, Latein

Im Zweiten Nordischen Krieg war Polen der Schauplatz kriegerischer Auseinandersetzungen mit Schweden, die zeitweilig zur Besetzung Warschaus durch schwedische Truppen führten. Im vorliegenden Vertrag verpflichtete sich der Kaiser, den Kurfürsten von Brandenburg und den Heerführer Chmielnicki zum Gehorsam gegenüber dem polnischen König (Kg. 1648–1668) zu bewegen und weiters als Vermittler zwischen Polen und Schweden sowie zwischen Polen und Moskau aufzutreten.

Gerhard Gonsa



16

Verzeichnis über die Verpflegung, die den kaiserlichen Heeren durch die Woiwodschaften Brzesk, Kujawsk und Innowroclawsk im Jahre 1658 geliefert wurde

1658

Signatur: AGAD, Warschauer Kronarchiv, Karton 25 a, Nr. 40

Reproduktion

Jerzy Gaul

17

Vertrag zwischen dem römischen Kaiser Leopold I. und dem polnischen König Johann III. Sobieski

Wien/Warschau 24. April 1677

Signatur: AGAD, Libri Legationum 36, Karton 21-40

Reproduktion, Latein

Die beiden Monarchen bestätigen alle bisher geschlossenen Verträge zwischen den österreichischen Habsburgern und den polnischen Jagiellonen sowie den Wasa und geloben sich unverbrüchliche Erhaltung des Friedens und gegenseitige Hilfe.

Jerzy Gaul

18

König Johann III. Sobieski ratifiziert das in Warschau am 31. März 1683 mit Kaiser Leopold I. vereinbarte Offensiv- und Defensivbündnis gegen die Osmanen

Warschau 31. Mai 1683

Signatur: ÖStA/HHStA, Allgemeine Urkundenreihe 1683 III 31

Original, Pergamentlibell mit 1 Siegel

Angesichts der akuten, täglich wachsenden Kriegsgefahr gelang es einer kleinen kaiserlichen Delegation bereits nach kurzen Verhandlungen, am 31. März 1683 mit dem Sejm in Warschau erstmals eine kaiserlich-polnische Allianz gegen die Osmanen zustande zu bringen. In dem Bündnis verpflichteten sich beide Seiten, ein Heer von je 40.000 Mann gegen den gemeinsamen Feind aufzustellen, Kaiser Leopold I. sollte zusätzlich Hilfstruppen aus dem Reich sowie aus Ungarn in der Stärke von weiteren 20.000 Mann aufbringen und darüber hinaus die polnischen Rüstungen auch finanziell unterstützen. Die verbündete Armee erreichte zwar nicht einmal die Hälfte der vereinbarten Soll-Stärke, dennoch gelang es ihr in der Entsatzschlacht am 12. September 1683, das osmanische Belagerungsheer knapp vor der befürchteten Eroberung Wiens zu vertreiben.

Ernst Petritsch

19

Antitürkischer Bündnisvertrag („Heilige Liga“) Kaiser Leopolds I., König Johanns III. Sobieski von Polen und der Republik Venedig

Linz 5. März 1684

Signatur: ÖStA/HHStA, Allgemeine Urkundenreihe 1684 III 5

Original, Papierlibell mit den Unterschriften der Unterhändler, Latein

Mit der Heiligen Liga erlebte das Bündnis von 1683 seine Fortsetzung. Sie hatte einen wesentlichen Anteil an der Rückgewinnung Ungarns durch die Habsburgermonarchie und an der Rückgewinnung von Teilen der Ukraine und

Podoliens durch die polnische Adelsrepublik, wie sie im Frieden von Karlowitz festgesetzt wurde.

Leopold Auer

20

Grundriss des Zeltlagers der verbündeten christlichen Delegationen oberhalb des Dorfes Karlowitz; Bericht aus dem Lager bei Karlowitz

1698, 26. Oktober 1698

Signaturen: ÖStA/HHStA, Türkei IX 1698; Türkei I 170, fol. 125 f.

Original, kolorierte Federzeichnung; Kopie, Papier

Nach der katastrophalen Niederlage bei Zenta am 11. September 1697 waren die Osmanen bereit, unter Vermittlung Englands und der Niederlande in Friedensverhandlungen mit den Verbündeten der „Heiligen Liga“ einzutreten. Als Verhandlungsort einigte man sich auf das kleine Dorf Karlowitz in Syrmien, damals Niemandsland zwischen habsburgischem und osmanischem Territorium. Die osmanische Delegation musste mit den christlichen Abgesandten jeweils getrennt verhandeln. Wegen des strengen Winters waren alle Beteiligten an einer raschen Einigung interessiert, deshalb konnten die im November 1698 begonnenen Verhandlungen bereits Ende Jänner 1699 mit dem Friedensschluss beendet werden. In der Nähe des eigens zu diesem Zweck errichteten Verhandlungsgebäudes bezogen die Alliierten ein Zeltlager; dabei kam es zwischen dem venezianischen und dem polnischen Gesandten zu einem Rangstreit, worauf sich die polnische Delegation aus dem gemeinsamen Zeltlager zurückzog.

Ernst Petritsch

III. DIE TEILUNGEN POLENS

21

Denkschrift Maria Theresias zur ersten Teilung Polens mit eigenhändigem Billet an Staatskanzler Kaunitz

[Wien] Februar 1772

Signatur: ÖStA/HHStA, Staatenabteilung Polen III/ 16

Original, Papier, Französisch

Die erste Teilung Polens, einer der übelsten Akte der Großmachtpolitik des 18. Jahrhunderts, leitete das Ende der polnischen Adelsrepublik ein. Sie wurde ausgelöst durch die 1769 erfolgte österreichische Besetzung der Zipser Bergstädte und den Wunsch Russlands nach einer Entschädigung für seinen Verzicht auf Gebietserwerbungen gegenüber dem Osmanischen Reich. Nach einem ersten preußisch-russischen Vertrag zur Annexion polnischer Grenzgebiete glaubten auch Joseph II. und Kaunitz, für Österreich nicht auf weitere Erwerbungen verzichten zu können, und setzten sich gegen den Widerstand Maria Theresias durch.

Leopold Auer

22

Kaiserin Maria Theresia und Kaiserin Katharina II. von Russland schließen einen Vertrag über die erste Teilung Polens, durch den Österreich Ostgalizien und Lodomerien erhält

St. Petersburg 5. August 1772

Signatur: ÖStA/HHStA Allgemeine Urkundenreihe

Original, Papier, zwei aufgedrückte Lacksiegel, Französisch

Nachdem Preußen und Russland schon im Februar ihren Teilungsvertrag unterzeichnet, und alle Teilungsmächte die ihnen zugedachten Gebiete schon ab März 1772 besetzt hatten, schloss sich Österreich nach zähen Verhandlungen, die

sich bis in den Sommer erstreckten auch vertragsrechtlich der Teilung an. Der österreichische Anteil war mit ca. 83.000 km² nur unwesentlich kleiner als jener Russlands und mit über zweieinhalb Millionen Einwohnern der bevölkerungsreichste.

Leopold Auer

23

Der russische Anteil an der ersten Teilung Polens

1772 (?)

Signatur: ÖStA/HHStA Kartensammlung U/V/4

Papier, handgezeichnet

Russland erhielt mit dem polnischen Teil Livlands und den Gebieten nördlich der Düna den flächenmäßig größten Anteil unter den Teilungsmächten (ca. 84.000 km²). Es erwarb damit ein Gebiet, das Zar Alexej schon 1667 vergeblich gefordert hatte.

Leopold Auer

24

Preußische Ratifikation der ersten Teilung Polens

St. Petersburg 5. August 1772

Signatur: ÖStA/HHStA Allgemeine Urkundenreihe 1772 VII 25

Rotes Samtlibell goldbestickt, Siegel in Kasette, Französisch

Der Besuch des preußischen Prinzen Heinrich in St. Petersburg zu Anfang des Jahres 1772 war ein wesentlicher Anstoß für den Abschluss des preußisch-russischen Teilungsvertrages vom Februar. Die Ratifikation wurde jedoch aus formalen Gründen bis zur erfolgten Zustimmung Österreichs aufgeschoben. Preußens Anteil war zwar der flächenmäßig kleinste, stellte aber die Verbindung zu

Ostpreußen her und beendete die Lehensabhängigkeit von Polen. Erst jetzt konnte sich Friedrich der Große zu recht als König von Preußen bezeichnen.

Leopold Auer

25

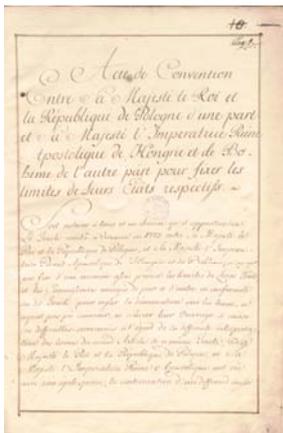
Patent Maria Theresias betreffend die Erwerbung Galiziens

Wien 11. September 1772

- a) ÖStA/HHStA Staatskanzlei Patente 40
Druck, Papier, Latein
- b) ÖStA/HHStA Staatsrat Patente 13
Konzept, Papier, Deutsch

In ihrem Patent verweist Maria Theresia auf das Zusammenwirken mit Russland und Preußen und begründet die Besetzung und Angliederung der in Grenzen und Umfang beschriebenen neu erworbenen Gebiete mit den angeblich seit altersher bestehenden Ansprüchen darauf. Alle Bewohner werden zum Gehorsam gegenüber den neuen Herrschaftsträgern aufgefordert.

Leopold Auer



26

Grenzvertrag zwischen Österreich und Polen

Warschau 9. Februar 1776

Signatur: AGAD, Sammlung der Pergamentdokumente, Nr. 5442

Pergament, Reproduktion

Die Gebietsabtretungen an die Teilungsmächte mussten auch durch entsprechende Verträge mit Polen legalisiert werden, die ihrerseits der Zustimmung des polnischen Reichstags bedurften, die unter dem

Druck der Teilungsmächte und nach der Verteilung entsprechender Bestechungsgelder 1773 erfolgt war.

Jerzy Gaul

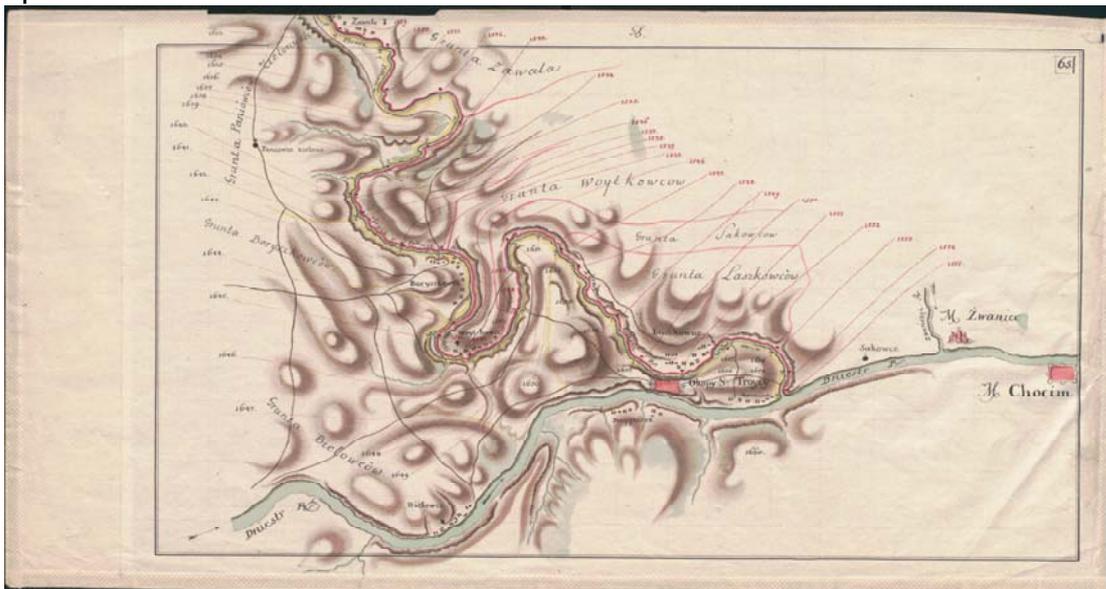
27

Grenzverlauf zwischen Polen und Österreichisch-Galizien nach der Konvention von 1776

1776

Signatur: AGAD, Kartografische Sammlung AKP 59 (Sektion 4, 13, 65)

Reproduktion



Die Karte zeigt den Grenzverlauf in den Abschnitten Krakau, Sandomierz und Chocim gemäß der Ersten Teilung Polens 1776.

Jerzy Gaul

28

Preußische Ratifikation der dritten Teilung Polens

Berlin 12. November 1795

Signatur: ÖStA/HHStA Allgemeine Urkundenreihe 1795 X 24

Rotes Samtlibell goldbestickt, Siegel in Kasette, Französisch

Im Jänner 1793 hatten Russland und Preußen unter Umgehung Österreichs eine zweite Teilung Polens vereinbart. Demgegenüber einigten sich Österreich und Russland nach der Niederschlagung der Erhebung Thaddäus Kosciuszkos am 3. Jänner 1795 ohne Preußen über die endgültige Liquidierung der polnischen Adelsrepublik, wobei aber auch für Preußen ein entsprechender Anteil vorgesehen wurde. Über den Alleingang verärgert ließ sich Preußen aber trotzdem fast zehn Monate Zeit, ehe es den letzten Teilungsvertrag ratifizierte.

Leopold Auer

29

So genannte Metzburger Karte – Verlauf der preußisch-österreichischen Grenze nach der Dritten Teilung Polens 1795

Ende 18. Jh.

Signatur: AGAD, Kartografische Sammlung, 181-1, Bogen 49

Reproduktion

Die Karte zeigt den Grenzverlauf im Osten von Warschau, Abschnitt Radzymin-Serock.

Jerzy Gaul

30

Vertrag zwischen Kaiser Paul I. von Russland und König Friedrich Wilhelm II. von Preußen zur Regelung offener Fragen nach der Aufteilung Polens

St. Petersburg 26. Jänner 1797

Signatur: ÖStA/HHStA Allgemeine Urkundenreihe 1797 I 15

Rotbraunes Samtlibell, vier Folien, schwarzes Wachssiegel in Kasette, Französisch

Die Durchführung der Aufteilung Polens warf eine Reihe von Fragen vor allem hinsichtlich der Grenzziehung auf, die durch diesen Vertrag gelöst werden sollten. Dem Text inseriert ist auch die Erklärung König Stanislaus II. Poniatowskis über seinen Thronverzicht.

Leopold Auer

IV. GALIZIEN IN DER HABSBURGERMONARCHIE

31

„Prospect gegen Abend der Haupt-Stadt Lemberg in Roth-Reussen, Pohnisch Lwow genannt, anno 1772“

Signatur: ÖStA/KA, Kartensammlung G VI 6410

handkolorierte Zeichnung von Rudolph D’Otto, Papier

General der Kavallerie Rudolph von Otto (1735–1811), der als k. k. Rittmeister mit den Hadik’schen Truppen in Lemberg eingerückt war, gibt in seiner Stadtansicht den beeindruckenden, aber wohl etwas geschönten Baubestand des Jahres 1772 wieder. Die meisten der abgebildeten öffentlichen und sakralen Bauten sind noch erhalten, unter anderem die St. Georgskathedrale (Jurakirche) – seit 1991 wieder Sitz des griechisch-katholischen Bischofs (1), die Lateinische Kathedrale (8), die Dominikanerkirche (9), die Armenische Kathedrale (10) und das beeindruckende Renaissance-Ensemble der Bernhardiner (12, 13). Vom Hohen Schloß (Vysoky

Zamok) ist nur noch der begrünte Schloßberg (Zamkova Hora) als Aussichtswarte und beliebtes Ausflugsziel vorhanden (B).

Robert Rill



32

Anlässlich der Reise Kaiser Josephs II. durch Galizien vom Gubernator Galiziens und Lodomeriens, Graf Pergen, erlassenes Edikt an alle Gutsbesitzer betreffend die Aussaat

Lemberg 2. Mai 1773

Signatur: ÖStA/HHStA Habsburg-Lothringisches Hausarchiv, Hofreisen 6, fol. 807r

Druck, 1 Blatt, Papier, Latein und Polnisch

Im Zuge ihrer Reisen durch die einzelnen Kronländer beschäftigten sich Monarchen detailliert mit den jeweiligen Gegebenheiten in Verwaltung und Landwirtschaft und deren Verbesserung.

Gerhard Gonsa

33

Kaiserin Maria Theresia erhebt die Familie des Lemberger Erzbischofs Wacław Hieronim Sierakowski aus Bogusławice in den Grafenstand

1775

Signatur: Staatsarchiv Krakau, W, 106

Deutsch, Reproduktion

Jerzy Gaul

34

Diplom zur Errichtung der Königlich Galizischen Adelligen Leibgarde

Wien 16. November 1782

Signatur: ÖStA/KA, Leibgarden, Galizische Adelige Leibgarde, Karton 5

Pergamentlibell, 1 Siegel in Siegelkapsel

Original, mit eigenhändiger Unterschrift Kaiser Josephs II., Latein

Mit 1. Januar 1782 errichtete Kaiser Joseph II. eine „polnische Nobelgarde“ bestehend aus 1 Kapitän (Fürst Adam Kasimir Czartoryski-Sanguszko), 1 Kapitänleutnant, 1 Oberleutnant, 1 Adjutanten, 1 Rechnungsführer und 40 Gardisten. Die neue Gardeeinheit sollte ähnlich wie ihr ungarisches Pendant vor allem auch als Bildungsanstalt für junge polnische Edelleute dienen. Dementsprechend stark war (zum Unmut vieler Gardisten) der allgemeine Ausbildungsaspekt im Dienstcurriculum vertreten, insbesondere der Deutschunterricht. Kaserniert war die Galizische Leibgarde im Kaiserspital am Rennweg. Die Gardisten trugen typisch polnische Monturs- und Ausrüstungsstücke, als Kopfbedeckung daher die Czapka aus weißem Tuch. Mit 1. Mai 1791 wurde die Galizische Leibgarde aufgelöst und als galizische Abteilung der Arcieren-Leibgarde eingegliedert.

Michael Hochedlinger

35

„Maßregeln, welche in Ansehung des Galizischen Ansiedlungsgeschäfts Allerhöchsten Orts festgesetzt worden“

Wien 14. April 1783

Signatur: ÖStA/HHStA, Polen III 14

Druck, Papier

Die angeworbenen Siedler erhielten Reisegeld, Grundstücke und Häuser sowie unentgeltlich Baumaterial zugewiesen, sie hatten Anspruch auf etliche Jahre

Steuerfreiheit und Befreiung von Robotdiensten. Mittellose Siedler erhielten zusätzlich „das nötige Zug- und Zuchtvieh“.

Ernst Petritsch

36

„Manumissions-Scheine“ zum Zweck der Ansiedlung in Galizien

1783

Signatur: ÖStA/HHStA, Polen III 14

Papier, Lacksiegel

Solche „Manumissions-Scheine“ waren erforderlich, um aus der Grundherrschaft entlassen zu werden und sich an einem anderen Ort – konkret in Galizien – ansiedeln zu können. Die vorliegenden zwei Bestätigungen sind unterschrieben und besiegelt durch den Bürgermeister und Richter zu Weil im Schönbuch, nahe Tübingen am Neckar.

Ernst Petritsch

37

Standard-Kolonistenhaus. Auf- und Grundriss eines Muster-Bauernhauses für Galizien

Wien (?) 1784

Signatur: ÖStA/FHKA, HKA Kartensammlung Rb 186, Die Karte stammt aus dem Bestand „Galizische Domänen“, Fasz. 8, Zl. 33 ex März 1784

Federzeichnung auf Papier, koloriert

Herbert Hutterer

38

Historische Beschreibung der Staatsherrschaft Lemberg in Ostgalizien

1.7.1802

Signatur: ÖStA/FHKA Domänen, Staatsgüterbeschreibung, Karton. 47, Konv. 13, fol. 663-881

Papier, gebunden

Standardisierte Beschreibung der staatlichen Herrschaft Lemberg und der ihr untergeordneten Ämter Dmitrow, Wulka, Kamienna Gora, Rohatyn, Neu Milatin und Zloczaw, etc. mit den Kapiteln „I. Uiber die Lage und natürliche Beschaffenheit der Herrschaft“, „II. Uiber die politische Beschaffenheit des Guts“, „III. Uiber die religiöse Verfassung“, „IV. Von der wirthschaftlichen oder oekonomischen Verfassung des Guts“, „V. Von der Beschaffenheit der Forste und Waldungen“, „VI. Von der Beschaffenheit der Produkten des Mineralreiches“, „VII. Von der Einnahme, Ausgabe und dem reinen Ertrag im Allgemeinen“, „VIII. Uiber die comercielle Beschaffenheit des Guts“ und „IX. Von dem Zustande der Unterthanen“.

Herbert Hutterer

39

Ausweis über den Stand der Warschauer und galizisch französischen Truppen und ihre damaligen Dislocationsquartiere

1810

Signatur: ÖStA/HHStA Kabinettsarchiv Kaiser Franz Akten 79 (alt 78a), Berichte

Baum

Papier

Unter Napoleon kämpften polnische Legionen gegen die europäischen Teilungsmächte. Zum Dank errichtete der französische Kaiser 1807 das Großherzogtum Warschau. Anhand der vorliegenden Aufstellung der Truppenstärken und der Aufenthaltsorte der einzelnen Regimenter geht hervor, dass die polnischen

Truppen auf den verschiedensten Kriegsschauplätzen, etwa auch in Spanien, zum Einsatz kamen.

Gerhard Gonsa

40

Durch Kaiser Franz I. für das Königreich Galizien und Lodomerien erlassene Ständeordnung

Wien 13. April 1817

Signatur: AGAD, General-Kommando und XI. Korpskommando in Lemberg, 58, Operat.-Kanzlei 343

Reproduktion, Deutsch/Polnisch

Die vier Stände waren die Geistlichkeit, der Herrenstand, der Ritterstand und die königlichen Städte.

Jerzy Gaul



41

Erste Ausgabe der Tageszeitung „Zeit“

Krakau 1848

Signatur: Staatsarchiv Krakau

Reproduktion, Polnisch

Jerzy Gaul

42

Kundmachung des k. k. Galizischen Landes-Präsidiums betreffend die Aktivierung der Landesbehörden und der Kreisbehörden in Galizien samt Krakau und der Landesbehörden in der Bukowina

Lemberg 10. Mai 1854

Signatur: AGAD, General-Kommando und XI. Korpskommando in Lemberg, 920, Präs. 28/5

Reproduktion, Deutsch/Polnisch

Jerzy Gaul

43

Biała und Grenze mit Schlesien: Blatt aus der Franziszeischen Landesaufnahme von Galizien und der Bukowina, Maßstab 1 : 28 800

1861/62

Signatur: ÖStA/KA, Kartensammlung B IX a 387, Westl. Col. XXIV, Sect. 8

kolorierte Zeichnung, aufgenommen unter der Direktion des Hauptmannes Franz Carl Horrack des 73. Infanterie-Regiments und gezeichnet von Hauptmann Ferdinand Schifkorn des 69. Infanterie-Regiments, mit Angabe der Häuser, Stallungen und Bequartierungsmöglichkeiten

Bei der 1807 in Angriff genommenen zweiten militärischen Landesaufnahme wurden erstmals sowohl die geodätischen Grundlagenmessungen, als auch die bereits vorhandenen Katastralaufnahmen zugrunde gelegt. Von 1806 bis 1829 führte man die Gesamt-Triangulierung in den westlichen Teilen der Monarchie bis zum Meridian von Ofen nebst einer Dreieckskette längs der Karpaten nach Osten bis Siebenbürgen durch. Die Fortsetzung der Triangulierung in Galizien zur Bestimmung des Netzes 1. Ordnung erfolgte 1849 (Messung der Basis bei Tarnów), wobei 1844 bei Lemberg durchgeführte astronomische Beobachtungen die Grundlage bildeten. Die eigentlichen Galizien betreffenden Mappierungsarbeiten erfolgten 1861 bis 1863.

Robert Rill

44

Übersichts-Plan über das Noyau von Przemyśl

1872/74

Signatur: ÖStA/KA, Kartensammlung, Signatur: GPA (=Genie- und Planarchiv) Inland
C VI alpha Przemyśl 16

Zeichnung auf Oleeatpapier, koloriert

Der 1853 ausgebrochene Krimkrieg änderte bisherige politische Bedrohungsbilder und ließ die Befestigung der östlichen Reichsgrenzen als ratsam erscheinen. Schon im Folgejahr begannen die Arbeiten an einer Zentralfestung in Przemyśl mit einer davor geplanten Reihe von Außenwerken und der Bau eines modernen Gürtelforts. Den Fortschritt bzw. die nötigen Maßnahmen bestimmte im Grunde das wechselnde Verhältnis zu Russland. So unterbrach man bei Abflauen drohender Konflikte jeweils die Arbeiten. 1855/56 verkaufte man Werkzeug sowie Materialien und verpachtete oder veräußerte aus Geldmangel sogar einen Großteil des vorhandenen Forts zu Schleuderpreisen. Der 1871 als Festungsbaudirektor eingesetzte General Salis-Soglio geißelte dies in scharfen Worten, musste er doch die Festung mit ihren Gründen zu einem erhöhten Preis wieder einlösen. Die anlässlich der Balkankrise wieder aufgenommenen Maßnahmen unterbrach man nach der Entspannung nicht mehr, sondern forcierte sie. Ab 1881 entstand das erste permanente – als erstes nur aus Beton bestehende – Fort in Przemyśl, und 1886 galten die Hauptfronten der Gürtelfestung als gesichert. In den neunziger Jahren verstärkte man diese durch gepanzerte Nahkampfanlagen, und schon 1892 konnte man das erste Festungsmanöver abhalten. Zu Beginn des Jahres 1914 standen im Kernwerk 4 Schanzen, 5 Haupt- und 12 Zwischenwerke zur Verfügung; in den Verteidigungsabschnitten des Gürtels aber 17 Haupt- und 11 Zwischenwerke sowie 13 Batterien, 2 so genannte Stützpunkte und eine Schanze, im Raum zwischen Kernwerk und Gürtel ferner weitere 6 Bauten.

Robert Rill

45

Besuch Kaiser Franz Josephs I. bei Artur Potocki in Krzeszowice

Krzeszowice 1881

Signatur: Staatsarchiv Krakau, Potockisches Archiv Krzeszowskie 3405, Nr. 213.

Fotographie, Reproduktion

Artur Potocki (1850–1890), Sohn des Politikers Adam Potocki, war unter anderem galizischer Landtagsabgeordneter, seit 1889 lebenslangliches Mitglied des Herrenhauses, und Freund Kronprinz Rudolfs.

Gerhard Gonsa/Jerzy Gaul

46

„Najnowszy Plan Królewskiego Stołecznego Miasta Krakowa“. Plan der königlichen Hauptstadt Krakau mit Ansichten von vier Krakauer Gebäuden: Universität, Wawel, neues Theater und Adam Mickiewicz-Denkmal

um 1900

Signatur: ÖStA/KA, Kartensammlung G I h 336-5

gedruckter Plan, ausgeführt von Mieczysław Dąbrowski

Der Plan zeigt die Stadt in ihrer Ausdehnung Ende des 19. Jahrhunderts. Ihr Zentrum ist der 40.000 Quadratmeter große Rynek Główny (Marktplatz), der durch die Tuchhallen (Sukiennice) in zwei Teile geteilt wird. Beherrscht wird der Platz durch die gotische Marienkirche. Rundherum befindet sich die regelmäßig angelegte Altstadt. Von der Stadtbefestigung ist nur noch ein Tor, das Florianstor mit einer mächtigen Barbakane, erhalten. Die übrige Stadtbefestigung wurde ab 1832 durch einen vier Kilometer langen Parkgürtel (Planty) ersetzt. Zahlreich sind die Kirchen der Stadt (1910 waren es noch 55); sie und schmale Gassen mit zahlreichen Gebäuden der Gotik und der Renaissance prägen das Stadtbild. Deutlich erkennbar ist der Wawel-Berg (Zamek królewski na Wawelu) unmittelbar oberhalb der Weichsel und die

ehemalige Vorstadt Kazimierz. Am jenseitigen Weichselufer liegt Podgórze, das schon seit 1772 zu dem österreichischen Galizien gehörte.

Robert Rill

47

Kaiser Franz Joseph I. und Andrzej Potocki, Statthalter von Galizien, in Chłopy
Chłopy 1903

Signatur: Staatsarchiv Krakau, Potockisches Archiv Krzeszowskie 3405, Nr. 103
Fotographie, Reproduktion

Andrzej Potocki (1861–1908), Bruder von Artur Potocki, Jurist und Diplomat. Er war einer der reichsten galizischen Großgrundbesitzer und spielte seit 1890 eine führende Rolle im politischen Leben Galiziens.

Gerhard Gonsa/Jerzy Gaul

V. ÖSTERREICH UND DIE POLNISCHE UNABHÄNGIGKEITSBEWEGUNG

48

**Anordnung Kaiser Franz´ II. an die galizischen Untertanen, sich jeglicher
Teilnahme an den Unruhen in Polen zu enthalten (Tadeusz Kościuszko-
Aufstand)**

Wien 9. April 1794

Signatur: AGAD, General Kommando und XI. Korpskommando in Lemberg, 14,
64/31

Reproduktion, Deutsch/Polnisch

Jerzy Gaul

49

Krakau, Situationsplan der Stadt und der Vorstädte

1809

Signatur: ÖStA/KA, Kartensammlung G I h 333

kolorierte Zeichnung

Durch die Teilungen des Königreiches Polen kam Krakau 1795 an Österreich, 1809 an das Herzogtum Warschau, war ab 1815 Zentrum der freien Republik Krakau und wurde nach dem Krakauer Aufstand (1846) Hauptstadt des österreichischen Großherzogtums Krakau. Damals wurde die alte Königsresidenz auf dem Wawel vom k. k. Militär als Kaserne genutzt.

Robert Rill

50

Sitzungsprotokoll des Wiener Kongresses: Grenzziehung des „Duché de Varsovie“

Wien 30. Dezember 1814

Signatur: ÖStA/HHStA, Staatskanzlei, Kongressakten 2 (alt 4)

Original u. Abschrift, Papier

Auf dem Wiener Kongress spielte die „sächsisch-polnische Frage“ eine zentrale Rolle. Schließlich wurde Polen weitgehend zugunsten Russlands aufgeteilt, Österreich behielt die meisten Erwerbungen aus der ersten Teilung, Preußen einen Teil seiner Erwerbungen aus der zweiten Teilung des Landes. Das übrig gebliebene „Herzogtum Warschau“ wurde als Königreich Polen unter autonomer Verwaltung dem Russischen Reich angegliedert.

Ernst Petritsch

51

Wiener Kongress: „Traité additionnel relatif a Cracovie, son territoire et sa constitution entre les Cours de Russie, d’Autriche et de Prusse”

1815

Signatur: ÖStA/HHStA, Staatskanzlei, Kongressakten 8

Druck, Papier

Nach den Beschlüssen von Wien und unter der Oberaufsicht der drei Teilungsmächte – Russland, Österreich und Preußen – wurde Krakau samt seinem Umland zur Freien Republik. Nach einem nationalpolnischen Aufstand marschierten im Jahre 1846 österreichische Truppen in Krakau ein, der Freistaat wurde daraufhin in Galizien eingegliedert.

Ernst Petritsch

52

Memorandum Castlereagh’s betreffend die „Polnische Frage“ am Wiener Kongress

1815

Signatur: ÖStA/HHStA, Staatskanzlei, Kongressakten 7

Abschrift, Papier, Englisch und Französisch

Erst die Lösung der „sächsisch-polnischen Frage“ machte den Weg frei für die Entscheidung der übrigen Probleme, die auf dem Wiener Kongress einer Entscheidung harrten. Henry Robert Stewart Castlereagh, Marquis of Londonderry (1769–1822), war der englische Bevollmächtigte beim Wiener Kongress.

Ernst Petritsch

53

Aufstand in Polen

- c) Gazeta Warszawska
Warschau 9. März 1831
- d) Le Messenger Polonais
Warschau 12. Mai 1831
- e) Naturze oppozycy i Rządu przez J. B. Ostrowskiego
1831

Signatur: ÖStA/HHStA, Staatskanzlei, Provinzen – Galizien 7

Druck, Papier

Anlass für die nationale Erhebung, die im Spätherbst 1830 von den polnischen Adeligen angeführt wurde, war die Mobilmachung der polnischen Armee, welche auf Befehl des Zaren den Aufstand in Belgien niederwerfen sollte. Doch nach fast einjährigem Kampf unterlag die polnische Armee der russischen Übermacht, Polen verlor den letzten Rest seiner bescheidenen Autonomie. Die österreichische Staatskanzlei wurde durch Berichte, denen gelegentlich Druckschriften und Zeitungsausschnitte beilagen, von den Geschehnissen ständig auf dem Laufenden gehalten.

Ernst Petritsch

54

Anordnung Kaiser Franz´ I. von Österreich gemäß dem Abkommen der drei Mächte Österreich, Russland und Preußen über die Aufrechthaltung der Ruhe und der gesetzlichen Ordnung in den polnischen Provinzen

Wien 1. März 1834

Signatur: AGAD, General-Kommando und XI. Korpskommando in Lemberg, 168, 17/4

Reproduktion, Deutsch

„Wer in den österreichischen, russischen und preußischen Staaten sich der Verbrechen des Hochverrates, der beleidigten Majestät oder der bewaffneten Empörung schuldig gemacht, oder sich in eine gegen die Sicherheit des Thrones und der Regierung gerichtete Verbindung eingelassen hat, soll in den anderen der drei Staaten weder Schutz noch Zuflucht finden“.

Jerzy Gaul

55

Bericht über die Tätigkeit der polnischen patriotischen Gesellschaften in Galizien

Lemberg 14. Mai 1834

Signatur: AGAD, General-Kommando und XI. Korpskommando in Lemberg, 1254, Nr. 375

Reproduktion, Deutsch

Erwähnt werden unter anderem der Demokratische Verein und die Gesellschaft der Tapferen. Außerdem enthält der Bericht auch Verzeichnisse der Mitglieder.

Jerzy Gaul

56

Übersicht der Untersuchungen über „politische Umtriebe“ in Galizien seit 1833

1845

Signatur: ÖStA/HHStA, Staatskanzlei, Provinzen – Galizien 6

Abschrift, Papier

Nach der Niederschlagung des polnischen Aufstands durch die russische Armee im Jahre 1830/31 ergoss sich ein wahrer Strom von Flüchtlingen über Westeuropa, vor allem nach England, Frankreich und die Schweiz, sowie über Amerika. Argwöhnisch

ließ Fürst Metternich sämtliche nationalen und „revolutionären“ Strömungen in Galizien beobachten, vor allem Vereine und Gesellschaften in allen größeren Städten, aber auch Studenten und Schüler, die bei verschiedenen Gelegenheiten eine „entschiedene Neigung zum Liberalismus“ zeigten. Überwacht wurden auch die Kontakte zu den polnischen Flüchtlingen im Ausland, die der Aufwiegelung der Bevölkerung Galiziens verdächtigt wurden.

Ernst Petritsch

57

Prozessakt Ludwig von Mierosławski

Posen 26. Mai 1846

Signatur: ÖStA/HHStA, Staatskanzlei, Provinzen – Galizien 6

Vidimierte Abschrift, Papier

Von den Verhandlungen in diesem Prozess wurde die Staatskanzlei in Wien durch beglaubigte Abschriften informiert. Mierosławski wurde dabei nach der Beteiligung von Offizieren und Adeligen am damaligen nationalpolnischen Aufstand befragt. Posen war im Zuge der 2. Teilung Polens 1793 an Preußen gefallen.

Ernst Petritsch

58

Allerhöchstes Handschreiben Kaiser Ferdinand I. an den Freiherrn von Kübeck

Schönbrunn 1.10.1846

Signatur: ÖStA/FHKA, Finanzministerium, Geheimes Präsidium (G.P. 20/1), Krakauer Protokolle 1/1846

Papier

Im Februar 1846 war es zu einer Erhebung des galizischen Adels gegen die österreichische Unterdrückung gekommen, die ihr Zentrum in der Stadtrepublik

Krakau fand. Die Erhebung scheiterte am militärischen Eingreifen Österreichs, aber auch am Widerstand der polnischen und ruthenischen Bauernschaft, die eine rechtliche Verschlechterung ihrer Situation fürchtete.

Als Reaktion darauf besetzten im März 1846 österreichische Truppen Krakau, das seit dem Wiener Kongress als Freistaat unter dem Protektorat Österreichs, Preußens und Russlands stand. Mit der Zustimmung dieser beiden Mächte wurde es 1846 annektiert und verblieb bis 1918 bei Österreich.

Herbert Hutterer

59

Patent Kaiser Ferdinand I. über die Annexion Krakaus

Wien 11.11.1846

Signatur: ÖStA/FHKA, Finanzministerium, Geheimes Präsidium (G.P. 20/1), Krakauer Protokolle 19/1846

Papier, Polnisch und Deutsch

Herbert Hutterer

60

„Galizisches Informations-Protokoll“

1846 und 1847

Signatur: ÖStA/HHStA, Informationsprotokolle

Papier

Im Kampf des Staatskanzlers Fürst Metternich gegen „revolutionäre“ Strömungen jeglicher Art kam dem 1833 in Mainz eingerichteten Informationsbüro eine besondere Rolle zu. Das „Zentral-Informations-Komitee“, das in Wien wöchentlich zwei- bis dreimal zusammentrat, sammelte in den so genannten Informations-Protokollen die einlangenden Nachrichten und Spitzelberichte. Auszüge daraus wurden in lithographierter Form den Wiener Zentralbehörden zur Verfügung gestellt. In den

Jahres 1846 und 1847 wurden daneben Informations-Protokolle eigens für Galizien angelegt.

Ernst Petritsch

61

Verhörprotokoll des k. k. Landesgerichts in Krakau

Krakau 5. Mai 1863

Signatur: Staatsarchiv Krakau, Landesgericht in Strafsachen in Krakau, 48, B 8046/1863, Karton 451-457

Reproduktion, Deutsch

Jerzy Gaul

62

Denkschrift (geheim). Die polnische Frage vom österreichischen Standpunkte im Frühjahr 1863

(Wien) 1863

Signatur: ÖStA/HHStA Ministerium des Äußern, Politisches Archiv I, 526, NL Rechberg, fol. 906-919

Original, Papier, Deutsch

In seiner ausführlichen Denkschrift an den Minister des Äußeren, Johann Bernhard Graf von Rechberg, vertritt der Autor, ein Regierungsrat Dr. Weil, die Ansicht, dass es – insbesondere in Anbetracht der jüngsten Ereignisse, also der polnischen Erhebung gegen Russland vom Jänner 1863 – für die österreichischen Interessen von besonderer Bedeutung sei, die „scharfe Kante“ der polnischen Nationalbewegung gegen Russland zu lenken. Voraussetzung dafür sei eine Politik, die danach trachte, dass sich Galizien „immer in einer nicht nur

menschenwürdigeren, sondern auch thatsächlich besseren, behaglicheren, politisch günstigeren Lage“ befinde als das russische Königreich Polen.

Gerhard Gonsa

63

Verzeichnis der geheimen jugendlichen Vereinsmitglieder der „Volkswache“

Krakau 1864

Signatur: Staatsarchiv Krakau, Polizeidirektion in Krakau, 112 – 1070/70

Reproduktion, Polnisch

Jerzy Gaul

64

Eigenhändiges Ansuchen Dr. Leon Ritter von Bilińskis an Kaiser Franz Joseph I., ihm anlässlich seiner Ernennung zum k. u. k. gemeinsamen Finanzminister für den Fall seines Rücktrittes eine Pension in der Höhe von 34.000 Kronen und seiner Frau für den Fall seines Todes eine Witwenpension von 12.000 Kronen zu gewähren

Wien 19. Februar 1912

Signatur: ÖStA/HHStA Kabinettkanzlei Kurrentbilleten, ad B4c ex 1912

Original, Papier, 2 Blatt, Deutsch

Leon von Biliński (1846–1923) aus Zaleszczyky in Galizien war seit 1874 Ökonomie-Professor in Lemberg. 1883 wurde er in den galizischen Landtag und in das Abgeordnetenhaus des Reichsrates gewählt. 1895–1899 war er Finanzminister im Kabinetten Badeni, seit 1900 lebenslangliches Herrenhausmitglied, im Kabinetten Bienenrath 1909–1911 diente er zweimal als Finanzminister. 1912 wurde er Gemeinsamer Finanzminister; er versuchte die nationale Unzufriedenheit in Bosnien beizulegen.

Gerhard Gonsa

65

Mitteilung des Kabinettsbeamten Zbigniew von Kierski an Kaiser Franz Joseph über das ihm soeben übergebene Schreiben Bilinskis, verbunden mit der Bitte, ihm die kaiserliche Entscheidung über das Pensionsgesuch und die Ernennung Bilinskis zum Gemeinsamen Finanzminister mitzuteilen

Wien 19. Februar 1912

Signatur: ÖStA/HHStA Kabinettskanzlei Kurrentbillete, ad B4c ex 1912

Original, 1 Blatt, Papier, mit eigenhändiger Unterschrift Kierskis, Deutsch,

Kaiser Franz Joseph I. versah das Stück seines Kabinettssekretärs von Kiersky (geboren 1880), vormals galizischer Statthaltereibeamter und seit 1904 in der kaiserlichen Kabinettskanzlei tätig, mit zwei eigenhändigen Vermerken, mit denen er seine Entscheidung mitteilte: „Bitte Morgen nach ½ 10 Uhr zu mir zu kommen und die Beilage mitzubringen“ und „Die Ernennung Bilinskis ist auszufertigen und bitte ich seinen Namen dem Baron Burian in meinem Auftrage bekannt zu geben. FJ“

Gerhard Gonsa

VI. ERSTER WELTKRIEG UND POLENFRAGE, POLITISCHE BEZIEHUNGEN IM 20. JAHRHUNDERT

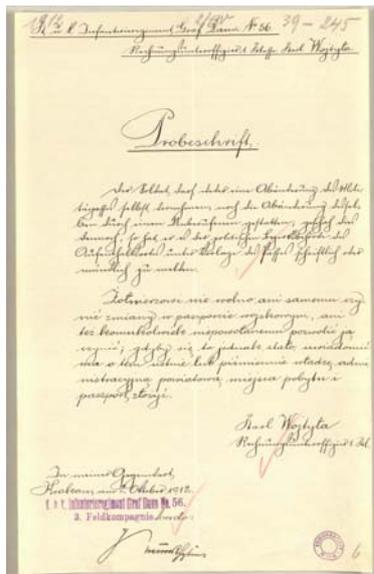
66

Probeschrift des Rechnungsunteroffiziers 1. Klasse Karl Wojtyła in deutscher und polnischer Sprache für die Bewerbung um Anstellung als Beamter

1912

Signatur: ÖStA/KA, Kriegsministerium, Abteilung 2/W 39 – 245 ex 1912

Papier/Tinte



Karl Wojtyła, der Vater des Papstes Johannes Paul II., der von 1978 bis 2005 die Geschicke der katholischen Kirche lenkte, war Rechnungs-Unteroffizier des k. und k. Infanterieregiments Graf Daun Nr. 56. In dieser Funktion erhielt Karl Wojtyła am 5. Oktober 1912 das Militärdienstzeichen für Mannschaften 2. Klasse für seine zwölfjährige aktive Dienstleistung. Aufgrund eines Gesetzes aus dem Jahre 1872 über die Verleihung von Anstellungen an ausgediente Unteroffiziere hatten Unteroffiziere, die 12 Jahre im Heer gedient hatten, Anspruch auf die Verleihung von Anstellungen im öffentlichen Dienst. Zum Nachweis dieses Anspruches erhielt Wojtyła am 22. Oktober 1912 vom Kriegsministerium das Zertifikat, das ihm das Anrecht auf eine Staatsbeamtenstelle verschaffte.

Robert Rill

67

Erzherzog Friedrich im Gespräch mit Brigadier Piłsudski

1914

Signatur: Staatsarchiv Krakau, Fotosammlung der Polnischen Legionen, MI-16 Nr.

23

Fotografie, Reproduktion

Josef Piłsudski (1867–1935), Organisator und Führer der polnischen Legionen, verfolgte das Ziel der polnischen Unabhängigkeit durch Einsatz polnischer Legionäre auf österreichisch-ungarischer Seite gegen Russland. Er spielte in der Zwischenkriegszeit eine tragende Rolle in Polens Innenpolitik (1917/18 Vorsitzender des polnischen „Regentschaftsrates“, danach Staatschef, Kriegsminister und Generalstabschef).

68

Militär-General-Gouvernement-Befehl Nr. 1 betreffend die Ernennung hoher Funktionäre für die von Österreich-Ungarn verwalteten Gebiete Polens

Kielce 26. September 1915

Signatur: AGAD, Militär-General-Gouvernement in Polen, 2122: „Militär-General-Gouvernement-Befehl Nr. 1“

Reproduktion, Deutsch

Unter anderem wird die Ernennung von Generalmajor Erich Freiherr von Diller zum Militär-Generalgouverneur für die in der österreichisch-ungarischen Militärverwaltung stehenden Gebiete Polens, jene von Oberstleutnant Arthur Hausner zum Generalstabschef und von Dr. Georg Graf Wodzicki zum Zivillandeskommissär beim k. k. Statthaltereirat angeordnet.

Jerzy Gaul

69

Der österreichische Thronfolger Erzherzog Karl unter Legionären der II. Brigade

Karpaten Ende 1914

Signatur: Staatsarchiv Krakau, Fotosammlung der Polnischen Legionen, MI-16 Nr.

60

Fotografie, Reproduktion

Jerzy Gaul

70

Das „Comité pour le secours à la Pologne“ und dessen leitende Persönlichkeiten – Bericht des k. u. k. Gesandten in der Schweiz, Maximilian von Gagern, über die Hilfsaktion in den österreichisch besetzten Gebieten Russisch-Polens

Bern 2. Juni 1916

Signatur: ÖStA/HHStA Ministerium des Äußern, Politisches Archiv I, 922, Liasse Krieg 11b, Nr. 74/P D

Original, Papier, Deutsch

In seinem Bericht an den Minister des Äußern, Stephan Baron Burian, tritt Gagern der Einschätzung des Kriegsministeriums entgegen, wonach das „Comité“ in Vevey in der Schweiz „vollkommen im Sinne der Entente orientiert“ sei und dessen führende Persönlichkeiten allesamt die russophile und damit antiösterreichische Linie verträten. Seinen eigenen Informationen nach beschäftige es sich hingegen ausschließlich mit humanitärer Fürsorge. Persönlich beschreibt Gagern die bekanntesten Männer – unter ihnen bedeutende polnische Künstler – als eher der austro-polnischen Lösung zugetan. Eine Ausnahme unter ihnen bildete Ignaz Jan Paderewski: Der berühmte Klaviervirtuose und spätere polnische Ministerpräsident wird als „ausgesprochener Russophiler“ eingeschätzt, der in Amerika „recht unerfreuliche“ Reden gehalten habe.

Gerhard Gonsa

71

Aufhebung der Überwachung Pilsudskis

Lublin 22. November 1916

Signatur: AGAD, Militär-General-Gouvernement in Polen, 203, Präs. Nr. 16901

Reproduktion, Deutsch

Mittels Befehls des k. u. k. Armee-Oberkommandos (gezeichnet Conrad von Hötzendorf) an die Nachrichtenabteilung des k. u. k. Militär-Generalgouvernements

in Lublin wurde die scharfe Überwachung des Legionsbrigadiers Piłsudski und des Legionsobersten Sosnkowski im Hinblick auf die durch die Proklamierung des Königreiches Polen geänderte politische Situation und „die von Herrn von Piłsudski bisher an den Tag gelegte einwandfreie, loyale Haltung“ aufgehoben.

Jerzy Gaul



72

Broschüre „Für Freiheit und Recht unter dem Banner der Polnischen Legionen“

Wien 1916

Signatur: Staatsarchiv Krakau, Włepk Nr. 8

Reproduktion, Deutsch

Jerzy Gaul

73

Das Militär-Generalgouvernement in Polen ersucht die deutschen und österreichisch-ungarischen Behörden zu ermitteln, ob einige ausgewählte Legionsoffiziere der Verleihung einer Allerhöchsten Auszeichnung würdig seien

Lublin 13. April 1917

Signatur: AGAD, Militär-General-Gouvernement in Polen, 363, Präs. Nr. 4347

Deutsch, Reproduktion

Es handelte sich unter anderen um Leg. Hptm. Tadeusz Piskor, General der Republik Polen, und Leg. Lt. Stefan Rowecki, später Kommandant der polnischen geheimen Heimatarmee im Zweiten Weltkrieg.

Jerzy Gaul

74

Telegramm des Freiherrn Alexander von Lago nach Wien, betreffend die Reaktionen auf Pressemeldungen über eine angeblich ins Auge gefasste Personalunion Polens mit der österreichisch-ungarischen Monarchie

Warschau 9. November 1917

Signatur: ÖStA/HHStA Ministerium des Äußern, Politisches Archiv I, 1014, Liasse Krieg 56a/5, fol. 67r

Kopie, Papier, Deutsch

Freiherr von Lago, damals Vertreter des Ministeriums des kaiserlichen und königlichen Hauses und des Äußern in der Nachrichtenabteilung des k. u. k. Oberkommandos, berichtet von der positiven Aufnahme der tatsächlich verfolgten Politik einer Angliederung Polens an den österreichisch-ungarischen Vielvölkerstaat („austropolnische Lösung“) seitens der Polen.

Gerhard Gonsa

75

Telegramm des Legationssekretärs Grafen Kuno Des Fours-Walderode zu Mont und Athienville über angeblich intensive Strömungen in Ungarn gegen die geplante Personalunion Österreich-Ungarns mit Polen

Stockholm 28. November 1917

Signatur: ÖStA/HHStA Ministerium des Äußern, Politisches Archiv I, 1014, Liasse Krieg 56a/5, fol. 33r

Kopie, Papier, Deutsch

Gerhard Gonsa

76

Brest Litowsk, zerstörter Bahnhof und zerstörte Eisenbahnbrücke über den Bug

Signatur ÖStA/KA, Bildersammlung Erster Weltkrieg, Photographien, Polen 1862 und Polen 1861

Fotos auf Karton

Nach dem Durchbruch von Gorlice-Tarnów (1. bis 3. Mai 1915) eroberten die Truppen der Mittelmächte am 26. August 1915 Brest-Litowsk, womit sie das gesamte Gebiet Polens kontrollierten. Am 3. Dezember 1917 begannen dort die Waffenstillstandsverhandlungen zwischen den Vertretern der Mittelmächte und Russlands. Am 6. Jänner 1918 traf Leo Trotzki als Leiter der sowjetischen Delegation in Brest-Litowsk ein. Am 9. Februar 1918 wurde dort der Sonderfrieden mit der Ukraine unterzeichnet, dem am 3. März 1918 der Friedensvertrag mit der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken folgte.

Robert Rill



77

Brest-Litowsk, Bahnhof wieder in Betrieb und Wiener Sanitätshunde auf der Fahrt zur Front

Signatur: ÖStA/KA, Bildersammlung Erster Weltkrieg, Photographien, Polen 1860 und Polen 1859

Fotos auf Karton

Robert Rill

78

Defilierung der polnischen Legion vor Sr. Exzellenz von Kövess in Piotrków und Minenwerfer in Piotrków

Signatur: ÖStA/KA, Bildersammlung Erster Weltkrieg, Photographien, Polen 1868 und Polen 1867

Fotos auf Karton

Hermann Baron Kövess von Kövessháza (1854–1924), seit 1911 Kommandant des XII. Korps und Kommandierender General in Hermannstadt. Im Rahmen der 2. Armee beteiligte sich sein Korps im Dezember 1914 an der Zurückdrängung der Russen hinter die Warthe. In der Folge wurde Kövess mit 2 Infanterie-Divisionen und 2 Kavallerie-Divisionen der deutschen Armeeabteilung General von Woysch unterstellt. Als nach dem Durchbruch bei Gorlice die Front auch in Polen in Bewegung kam, begann sein Siegeszug mit der Erstürmung der Festung Iwangorod am 4. August 1915. Am 9. Oktober 1915 sollte er als Kommandant der 3. Armee Belgrad erobern. – Der polnische Offizier Józef Piłsudski hatte die Chance Polens im 1. Weltkrieg erkannt. Er setzte auf die Niederlage zunächst Russlands, dann der Mittelmächte und kämpfte dementsprechend mit seinen Verbänden – der polnischen Legion – zunächst auf österreichischer Seite, dann verbündete er sich mit den Westmächten.

Robert Rill

79

Aufenthalt Seiner Exzellenz des Herrn polnischen Ministerpräsidenten und Minister des Äußern Grafen Alexander Skrzyński – Empfang am Bahnhof, Fahrt zum Hotel Imperial und Programm für den Besuch vom 15.-16. April 1926

Wien, April 1926

Signatur: ÖStA/AdR Neues Politisches Archiv, Liasse 641/Polen I/III, fol. 526r und 529 r

Original, Deutsch

Während seines Aufenthaltes in Wien besprach Außenminister Skrzyński mit Bundeskanzler Rudolf Ramek die allgemeine politische Lage in Europa.

Michaela Follner

80

Aufzeichnung über die erste Besprechung des Herrn Staatssekretärs Dr. Guido Schmidt mit dem Minister des Äußeren Beck anlässlich des Staatsbesuches in Warschau

Warschau 26. Oktober 1937

Signatur: ÖStA/AdR Neues Politisches Archiv, Liasse 641/Polen I/III, fol. 640-643

Original, Deutsch

Michaela Follner

VII. ÖSTERREICHISCH-POLNISCHE KULTURBEZIEHUNGEN (16.-20. JAHRHUNDERT)

81

König Sigismund I. von Polen schenkt König Ferdinand das Horn eines Einhorns

Innsbruck 11. Mai 1540

Signatur: ÖStA/HHStA, Hofakten des Ministerium des Inneren, Karton 12, fol. 59-61
3 Folien, Papier

Der Künstler Wilhelm Schurff berichtet an König Ferdinand, wie er das Horn künstlerisch fassen und aufrichten wolle; der beigelegte „Reimzettel“, der die Beschreibung des Einhorns und seiner Wanderung von Asien nach Polen wiedergibt, soll dabei gleichfalls Verwendung finden.

Elisabeth Springer

82

Inventar der Silberkammer der Königin Katharina von Polen

Wilde (?) 20. März 1560

Signatur: ÖStA/HHStA, Hofakten des Ministerium des Inneren, Karton 4, fol.478-483
6 Folien, Papier, mit aufgedrücktem Papier-Siegel und eigenhändiger Unterschrift der Königin

Das vom Silberkammerer der Königin Katharina Christoph Philipp Dippoltskirchen angelegte Inventar des Silbergeschirrs und -besteckes verzeichnet die seit der alten Inventarisierung von 1553 in Verlust geratenen Stücke.

Elisabeth Springer

83

Prinz Johann Casimir von Polen, Jesuitennovize, ersucht Erzherzog Leopold Wilhelm um Vermittlung im Streit mit seinem Bruder Wladislaw IV., König von Polen wegen dessen Missfallen über seine geistliche Laufbahn

Rom 26. Dezember 1643

Signatur: ÖStA/HHStA, Rom Varia 8 (alt 7)

2 Folien, Papier

Der hier angesprochene Zwist hatte einen handfesten politischen Hintergrund: König Wladislaw (1595–1648) hatte keine Kinder; der jüngste noch lebende Bruder war Bischof von Breslau. Dem vorliegenden Brief gehen verschiedene Schreiben voraus, da sich auch Kardinal Savelli, Protektor Polens bei der Kurie, in die Sache einschaltete und auch ein Brief Kaiser Ferdinands III. erwähnt wird. Johann Kasimir (1609–1672) musste schließlich nachgeben und resignierte 1646 auf seine Kardinalswürde. Er wurde 1648 König von Polen und heiratete die Witwe seines Bruders Louise Marie Gonzaga. 1668 verzichtete er auf den Thron und trat, da seine Frau inzwischen gestorben war, in das Kloster St. Martin in Nevers ein, wo er starb.

Elisabeth Springer

84

Krakauer Schreibkalender auf das Jahr 1682

Wien 1681

Signatur: ÖStA/HHStA, Familienakten 93

Druck, 82 Folien, Papier in rotem Samteinband

Die so genannten Schreibkalender erfreuten sich seit ihrem Erscheinen im späten 16. Jahrhundert großer Beliebtheit. Sie bestanden etwa zur Hälfte aus gedruckten Texten verschiedener Art, zur anderen Hälfte aus beigebundenen leeren Blättern, die für persönliche Notizen vorgesehen waren. Das vorliegende Exemplar gehörte Kaiser Leopold I., der seinen Kalender stets eifrig für Eintragungen benutzte.

Seit 1640 war in Wien der polnische Buchdrucker Matthäus Cosmerovius tätig, der 1642 eine kontinuierliche Reihe unter dem Markenzeichen „Krakauer Kalender“ begründete, die von seinen Erben bis 1957 (!) fortgeführt wurde. Die Texte jener frühen Bände stammten von Nikolaus Zorawsky, einem Krakauer Universitäts-Professor, und königlich-polnischem Mathematiker und Astrologen, dessen Porträt auf dem Titelblatt die Seriosität der Texte bezeugen sollte. Er wurde auch noch Jahrzehnte nach seinem Tod als fiktiver Autor des jeweiligen Kalenders und der darin veröffentlichten Prophezeiungen genannt.

Elisabeth Springer

85

Erster Vertrag Bogumil Dawisons am Burgtheater 1850

Wien 30. September 1850

Signatur: ÖStA/HHStA, GI-Hofburgtheater Zl. 1536 ex 1850

Abschrift, 2 Blatt, Papier, Deutsch

Bogumil Dawison wurde am 15. Mai 1818 in Warschau als Sohn jüdischer Eltern geboren. Mit 19 Jahren debütierte er am polnischen Theater seiner Heimatstadt. 1841 wurde er durch Gastspiele von Julie Rettich und Ludwig Löwe veranlasst, von der polnischen zur deutschen Bühne zu wechseln. Über Lemberg und Hamburg kam er 1849 als Gast an das Hofburgtheater in Wien. Am 30. September 1850 schloss der Direktor dieser Bühne Dr. Heinrich Laube mit dem Schauspieler den hier in Abschrift vorliegenden Vertrag. Er wurde auf die Dauer von 10 Jahren – ab 1. November 1850 – abgeschlossen. Das Gehalt des Schauspielers wurde mit 3000 Gulden Conventions-Münze festgelegt; dazu kamen noch zehn Gulden Honorar pro Auftritt sowie ein Garderobegeld in der Höhe von 500 Gulden.

Irmgard Pangerl

86

Skandal zwischen Direktor Laube und Dawison im Dezember 1853

a) Bericht über den Vorfall vom 28. Dezember 1853

Wien 11. Jänner 1854

Signatur: ÖStA/HHStA, GI-Hofburgtheater ad Zl. 309 ex 1854

Abschrift, 6 Folien, Papier, Deutsch

b) eigenhändiger Brief von Bogumil Dawison

Wien 31. Jänner 1854

Signatur: ÖStA/HHStA, GI-Hofburgtheater ad Zl. 229 ex 1854

2 Folien, Papier, Deutsch, eigenhändig

Während der Aufführung des Lustspieles „Krisen“ am 28. Dezember 1853 kam es hinter der Bühne des Burgtheaters zu einem Eklat zwischen dem Schauspieler Bogumil Dawison und dem Burgtheaterdirektor Dr. Heinrich Laube. Vorgeschichte dieser Auseinandersetzung war, dass der Schauspieler trotz eines 1850 auf zehn Jahre abgeschlossenen Vertrages mit der Wiener Bühne am 1. September 1853 einen Vertrag mit der Theaterintendanz Dresden abgeschlossen hatte und erst am 16. Oktober in einer Audienz bei Kaiser Franz Joseph I. um Enthebung aus seinem bestehenden Wiener Vertrag ersuchte. Das Gesuch um Enthebung wurde vom Oberstkämmereramt mit der Begründung abschlägig beschieden, dass man erst einen passenden Ersatz für seine Rollenfächer suchen müsse. Dawison war mit dieser Entscheidung nicht einverstanden und so eskalierte die Situation am 28. Dezember 1853. Bereits während des ersten Aktes kam es hinter den Kulissen zu Auseinandersetzungen zwischen Laube, von Raymond und Dawison, der unter anderem folgende Drohung aussprach: „Wenn ich hier bleiben muß, so sterbe ich.“, woraufhin Dr. Laube entgegnete „So sterben Sie“. Während des folgenden Aktes beschimpfte und bedrohte Dawison den Direktor wutentbrannt und weigerte sich, die Vorstellung zu Ende zu spielen. Dieser Vorfall hatte die Suspendierung sowie ein strafrechtliches Vorgehen gegen den Schauspieler zur Folge. Dawison wurde mit einem Auftrittsverbot an allen Wiener Theaterbühnen belegt und musste eine 24stündige Haftstrafe verbüßen.

Nach dem Zerwürfnis mit Laube war der Schauspieler von 1854 bis 1864 in Dresden

engagiert, von wo er ebenfalls in Unfrieden schied. Seit 1864 unternahm er sehr erfolgreiche Gastspielreisen, die ihn auch nach Amerika führten. In den letzten Lebensjahren litt er an Gedächtnisschwund und starb am 1. Februar 1872 in Dresden.

Irmgard Pangerl

87

Jan Matejko, Verleihung des Ehrendoktorates der Philosophie der Krakauer Universität

Wien 31. Mai 1887

Signatur: ÖStA/HHStA, Kabinettskanzlei Vorträge Nr. 2140 ex 1887

6 Folien, Papier

In den Jahren 1883 bis 1887 wurde nach Plänen des Architekten Feliks Ksiezarski ein neues Gebäude für die Universität Krakau erbaut. Beim Collegium Novum handelt es sich um ein Ziegelsteingebäude im neogotischen Stil, welches anstelle eines alten, aus dem Mittelalter stammenden Konvikts errichtet wurde. Anlässlich der feierlichen Eröffnung des Neubaus legte der akademische Senat der Universität dem Minister für Kultus und Unterricht Paul Gautsch von Frankenthurn eine Liste mit Persönlichkeiten vor, an welche die Verleihung der Ehrendoktorwürde der Universität Krakau wünschenswert sei. Kaiser Franz Joseph I. erteilte mit allerhöchster EntschlieÙung vom 31. Mai 1887 die Genehmigung zu den vorgeschlagenen Ehrungen. Eine der ausgewählten Persönlichkeiten war der Historienmaler und Direktor der Kunstschule in Krakau Jan Matejko, ihm wurde das Ehrendoktorat der Philosophischen Fakultät verliehen.

Irmgard Pangerl

88

Verleihung des Ehrenzeichens für Wissenschaft und Kunst an Jan Matejko

Wien 18. August 1887

Signatur: ÖStA/HHStA EZKW 1, Zl. 9

Band mit Goldschnitt und goldener Titelprägung, deutsch, 44 cm (h) x 63 cm (b)

Jan (Johann) Matejko wurde am 24. Juni 1838 in Krakau geboren. Mit 14 Jahren trat er in die Krakauer Akademie der Schönen Künste ein. Nach dem Abschluss seiner dortigen Studien ging er für zwei Jahre an die Münchner Akademie. 1860 hielt er sich für zwei Monate an der Wiener Akademie auf, kehrte dann jedoch wieder nach Krakau zurück. 1873 wurde er Direktor der Krakauer Akademie der schönen Künste. Am 18. August 1887 stiftete Kaiser Franz Joseph I. das Ehrenzeichen für Kunst und Wissenschaft, welches an In- und Ausländer, Frauen und Männer als Anerkennung für Leistungen auf dem Gebiete der Wissenschaften und der Kunst verliehen werden konnte. Der Maler Jan Matejko erhielt diese Dekoration bei der erstmaligen Verleihung am Stiftungstag mit der Begründung „In Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste und Leistungen auf dem Gebiete der Kunst“, die auch im Matrikelbuch vermerkt wurde.

Jan Matejko verstarb am 1. November 1893 in Krakau. Die Dekoration wurde am 24. Juni 1894 an die Kanzlei des Oberstkämmereramtes zurückgestellt.

Irmgard Pangerl

89

Erwerbung von Kunstwerken aus österreichischen Sammlungen für die polnische Regierung

Wien, 10. Februar 1920

Signatur: ÖStA/AdR Staatsurkunden, Polen 1920 II 10

Original, Papier, Deutsch

Michaela Follner

90

Wastawa Współczesnej sztuki Austrjackiej, Maj 1930 Roku (tow. zachęty sztuk pięknych w Warszawie); Österreichische Kunstausstellung in Warschau 1930

Warschau, Mai 1930

Signatur: ÖStA/AdR Neues Politisches Archiv, Liasse 652/Polen 33, Zl. 27246-13/1930

Original, Polnisch

Am 10. Mai 1930 wurde die österreichische Kunstausstellung in Warschau durch den polnischen Staatspräsidenten Mościcki eröffnet. Es wurden u. a. Gegenstände der kunstgewerblichen Industrie sowie österreichische Medaillen und Plaketten gezeigt.

Michaela Follner

91

Sobieski-Feier in Warschau 1933

Warschau, 1933

Signatur: ÖStA/AdR Neues Politisches Archiv, Liasse 652/Polen 33, Zl. 25.237-13/1933

Deutsch, Original

Bericht des österreichischen Gesandten Hoffinger über die Feierlichkeiten anlässlich des 250-jährigen Jubiläums der Schlacht von Wien. In Polen fanden 1933 viele Feiern statt, eine davon am 6. Oktober 1933 in Krakau, bei der Hoffinger einen Lorbeerkranz mit Schleifen in den österreichischen Farben am Sarkophag von König Johann III. niederlegte.

Michaela Follner



92 Österreichisch-polnisches Kulturabkommen 1937

Warschau, 20. Oktober 1937

Signatur: ÖStA/AdR Staatsurkunden, Polen,
1937 X 20

Original, Papier, Deutsch und Polnisch

Michaela Follner

93

Übereinkommen über kulturelle und wissenschaftliche Zusammenarbeit zwischen der Österreichischen Bundesregierung und der Regierung der Volksrepublik Polen

Wien 20.12.1967

Signatur: ÖStA/AdR Staatsurkunden Polen, 1967 XII 20

Original, Papier, 2 Siegel, Deutsch und Polnisch

Michaela Follner

VIII. WIRTSCHAFT UND HANDEL

94

Protokoll der Anmerkungen seitens der königlich polnischen und kursächsischen Bevollmächtigten Grafen Fleming und Pezold zu den einzelnen Artikeln eines von österreichischer Seite erstellten Entwurfes für einen Kommerzientraktat sowie Pro Memoria Pezolds

15. August 1755

Signatur: ÖStA/FHKA, Reichsakten, Fasz. 199, fol. 1.223-1.236

Kopie, Papier, Deutsch

Herbert Hutterer

95

Stoffmuster aus Polen, Beilagen zu einem Bericht über eine „Kommerzialreise des Hofrates Sorgenthal zur Messe nach Teschen und nach Galizien“

28. Mai 1775

Signatur: ÖStA/FHKA Kommerz, rote Nummer 981, Nr. 13 vom Oktober 1775, fol. 593-639. Die Beilagen wurden unter Realien C 81 abgelegt.

Papier, mit drei aufkaschierten Stoffproben

Hofrat Sorgenthal war zur Ostermesse nach Teschen zur Marktbeobachtung gesandt worden. Er setzte seine Reise nach Galizien fort, um v. a. die Handelsmöglichkeiten in Zator, Kasimir, Krakau, Reshow, Jaraslow, Lemberg, Brod, Bartfeld und Gacs zu studieren. In einem umfangreichen Bericht beschrieb er die Händler, Produkte und Manufakturen der besuchten Städte und Landstriche.

Herbert Hutterer

96

Auf- und Grundriss und Profil zur Erbauung einer Werkschmiede mit zwei Dienstwohnungen beim Salzsudwerk von Wieliczka

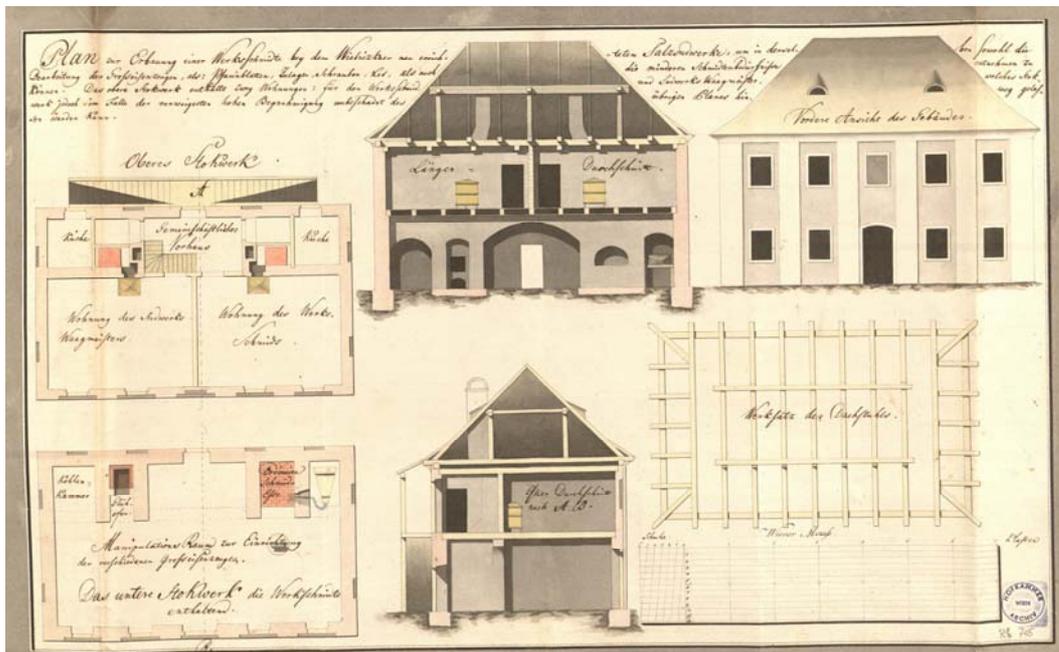
Wieliczka 1812 (?)

Signatur: ÖStA/FHKA, HKA Kartensammlung O-281, Die Karte stammt aus dem Bestand Münz- und Bergwesen Zl. 12.006/1813

Kolorierte Federzeichnung auf Papier von Alois Hrdina

Wielicka war die bedeutendste Steinsalzmine der österreichisch-ungarischen Monarchie. Bereits 1044 erwähnt, kam es 1772 in österreichische Hand.

Herbert Hutterer



97

Schmelz-Silber

1816

Signatur: ÖStA/FHKA, HKA Realien C 106

Herbert Hutterer

98

Arbeitslose Bevölkerung meldet sich im Arbeitsvermittlungsbüro und der Spitalküche des neuen Epidemie-Spitals in Piotrków

Signatur: ÖStA/KA, Bildersammlung Erster Weltkrieg, Polen 1650 und Polen 1651

Fotos auf Karton

Unter der österreichisch-ungarischen Besatzungsmacht des Ersten Weltkriegs wurde die Stadt wieder zu einem politischen Zentrum, in dem die patriotische Tätigkeit besonders rege war und wo die Rekrutierung zur Polnischen Legion durchgeführt wurde. Hier hatten das Streitkräftedepartement des Generalnationalkomitees und die Kommandantur der Polnischen Legion ebenso ihren Sitz wie funktionierende Krankenhäuser und Militärschulen; von den Druckereien in Piotrków wurden Tausende von Publikationen hergestellt, die im ganzen besetzten Land verteilt wurden.

Nach der 1918 wiedergewonnenen Unabhängigkeit verlor Piotrków als Kreisstadt in der Wojwodschaft Łódź die bisherige Bedeutung als Verwaltungs- und Kulturzentrum.

Robert Rill

99

Dąbrowa. Kohlentagbau in der Parisgrube und Stadtansicht

Signatur: ÖStA/KA, Bildersammlung Erster Weltkrieg, Polen 1580, 1581 und 1582
Fotos auf Karton

In Dąbrowa Górnicza, bis 1918 zu Russisch-Polen gehörig, wird aus der „Paris-Grube“ Kohle abgebaut. Unter österreichischer Besatzung war Dąbrowa Sitz des Militärbergamtes, das wiederum der Wirtschaftssektion des k. und k. Militärgeneralgouvernements in Polen (Lublin) unterstellt war und die Kohlengruben von Dąbrowa, Kazimierz, Niwka, Klimontrów und Olkusz kontrollierte. Dąbrowa, das Ende des 18. Jahrhunderts als Bergarbeitersiedlung entstanden war, erhielt 1916 das Stadtrecht verliehen.

Robert Rill

100

Polnische Ratifikation des Polnisch-österreichischen Handelsvertrages 1922

Warschau 21. November 1922

Signatur: ÖStA/AdR Staatsurkunden, Polen 1922 IX 25

Original, Papier, 1 Papiersiegel, mit eigenhändiger Unterschrift Piłsudskis

Michaela Follner

101

Übereinkommen zwischen dem österreichischen Bundesministerium für Handel und Verkehr und der Fluggesellschaft „Polska Linja Lotnicza Aerolot Spółka Akcyjna“ in Warschau über die Einrichtung eines Flugverkehrs zwischen Krakau und Wien

Wien 31. Dezember 1925

Signatur: ÖStA/AdR BmdHuV/VS Zahl 43.740/30

Original, Papier

Maria Stagl

102

Vertrag zwischen Österreich und Polen über den Luftverkehr 1930, Österreichische Ratifikation

Wien 30. Juni 1930

Signatur: ÖStA/AdR Urkundensammlung, Urk. Nr. 8641

Beglaubigte Abschrift, Druck, Papier, Deutsch und Polnisch

Michaela Follner

ABKÜRZUNGEN

AdR	Archiv der Republik
AGAD	Archiwum Główny Akt Dawnych
EZKW	Ehrenzeichen für Kunst und Wissenschaft
Fasz.	Faszikel
FHKA	Finanz-Hofkammer Archiv
HHStA	Haus-, Hof- und Staatsarchiv
HKA	Hofkammerarchiv
KA	Kriegsarchiv
NL	Nachlass
ÖStA	Österreichisches Staatsarchiv